Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.] **Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".** [Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50,** und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60.** Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die **Anzeigengebühr** beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfg.,** für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.,** auswärtige Anzeigen **20 Pfg. Inserate** für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 234. **Sonntag, den 7. Oktober 1900.** **7. Jahrgang.**

Hierzu zwei Beilagen und „Die neue Welt".

Ein Kapitel vom Kinder-Elend.

Aus dem Altenburgischen wird der „Volksztg." geschrieben: Zu den deutschen Vaterländern, die sich rapid aus einem Agrikultur- in einen Industriestaat verwandeln, zählt das Herzogthum Sachsen-Altenburg, ein Land, dessen heute hoch entwickelte Industrie kaum drei Jahrzehnte alt ist. Wo vor zehn Jahren der Bauer noch immer hinter dem Pfluge herging, stehen heute große Etablissements, deren qualmende Schornsteine verkünden, daß hier das industrielle Kapital seine Stätte aufgeschlagen hat. In ehedem unbedeutenden Dörfern, die über die Grenze des kleinen Landes hinaus kaum dem Namen nach bekannt waren, stehen heute mächtige Porzellanfabriken, von den Bauern mit nicht gerade freundlichen Augen betrachtet, weil sie das „fremde Volk", die Arbeiter, herangezogen haben und auch solchen Leuten Arbeitsgelegenheit bieten, die früher beim Bauern für ein Bettelgeld arbeiten mußten. Das Klagelied von der Leutenoth bekommt man auch hier in immer steigendem Maße zu hören.

Eine eigenartige Industrie ist die Fabrikation von Steinnußknöpfen, deren Hauptsitz sich in den Städten Gößnitz und Schmölln befindet. Die Lage der Knopfmacher ist nicht beneidenswerth, meist geht die Frau mit auf Arbeit; erst wenn einige Kinder da sind, giebt sie die Fabrikarbeit auf und verlegt sich darauf, mit ihren Kindern in der eigenen Wohnung Knöpfe auf Kartons zu nähen, eine recht monotone, langweilige Arbeit, bei der man, wie der Volksmund sagt, nicht das Salz für die Suppe verdient.

Der Bericht des altenburgischen Fabrikinspektors giebt zwar nur 43 beschäftigte Kinder unter 14 Jahren an, das rührt aber davon her, daß er seine Beobachtungen nur auf 25 hausindustrielle Betriebe erstrecken konnte. Diese 25 Betriebe waren solche, die eine besondere Werkstätte nicht besaßen, dazu diente vielmehr die Wohnstube, und die Kinder waren solche, deren Eltern den Tag über in der Fabrik thätig sind. Nach diesem Bericht wäre die Kinderarbeit in kaum nennenswerthem Umfange vorhanden. Nun hat aber die jüngst über das ganze Reich veranstaltete Enquete ein grelles Schlaglicht auf die Zustände geworfen wie sie in Wirklichkeit sind. Sie ergab, daß von je 100 Volksschülern gewerblich thätig sind: in Sachsen 22,80, in Altenburg 19,24, in Rudolstadt 16,42, in Meiningen 16,40, in Koburg-Gotha 15,16, in Reuß ä. L. 13,54, in Berlin 12,83, in Sondershausen 10,65, in Sachsen-Weimar 10,12, in Baden 9,74, in Lübeck 9,59. Die anderen Staaten und preußischen Provinzen nähern sich dem Durchschnitt, der für das ganze Reich 6,53 beträgt. Einzelne Gebiete, wie Ostpreußen mit 1,79, Posen mit 1,80, Bayern mit 1,58, Strelitz mit 1,28, bleiben weit unter dem Durchschnitt.

Der Durchschnitt für das ganze Deutsche Reich wird sonach im Herzogthum Sachsen-Altenburg fast um das Doppelte überschritten.

Diese Zahlen sind aber immer nur eine Andeutung der thatsächlichen Verhältnisse, denn in der Porzellanindustrie, im Bergwerksbetrieb, in der Metall- und Hutindustrie, in der Weberei finden Kinder keine Verwendung; die Kinderarbeit beschränkt sich fast ausschließlich auf die Knopfindustrie und damit auf die beiden Städte Gößnitz und Schmölln. Dadurch steigt der Prozentsatz in diesen beiden Städten nach oberflächlicher Schätzung auf mindestens 60 Prozent, in Schmölln eher noch höher.

Auch dem minder aufmerksamen Beobachter fällt es auf, daß selbst an schulfreien Tagen so wenig Kinder in diesen Arbeiterstädten sich auf der Straße tummeln; des Räthsels Lösung ist aus den vorstehenden Darlegungen bekannt.

Morgens um sechs Uhr geht das Kind nach seiner Arbeitsstelle, die in der Regel in der nächsten Nachbarschaft liegt, arbeitet bis zum Beginn der Schule, kommt nach der Schule wieder, arbeitet bis zwölf Uhr, pausirt bis ein Uhr, um dann die Arbeit mit der durch die Schulzeit verursachten Unterbrechung bis Abends sieben Uhr fortzusetzen. Ich habe verschiedene solcher Arbeitsstätten besucht. Die Arbeitsstätte ist Wohnstube und Küche zugleich; in der Nähe des Fensters steht ein Tisch, um den vier, fünf, sechs und oft noch mehr Kinder herumsitzen und eifrig Knöpfe auf Kartons nähen. Kaum daß sie sich Zeit nehmen, das mit Margarine beschmierte Stück Brod herunterzuwürgen, denn die Arbeit wird im Akkord geleistet. Nach Feierabend geht es an die Schularbeiten; wie sie ausfallen müssen, läßt sich denken. Kommen die Schulferien, die der Erholung dienen sollen, dann sitzen diese unglücklichen Geschöpfe volle zwölf Stunden dort und nähen Knöpfe auf! Und die Bezahlung?

Der Fabrikant zahlt für 12 Dutzend Knöpfe sortiren und auf Kartons nähen $4\frac{1}{2}$ Pfennig, dafür muß aber noch das Garn selbst gekauft werden. Die **Kinder** erhalten von den Zwischenunternehmern **für 12 Dutzend zwei Pfennig,** und da ein fleißiges Kind täglich bis zu 120 Dutzend Knöpfe aufnähen kann, so stellt sich der Verdienst auf **20 Pfg. pro Tag,** also 1,20 Pfg. pro Woche!!

Die Augen leiden bei dieser Arbeit außerordentlich; es giebt Kinder, die mit neun, zehn oder elf Jahren schon genöthigt sind, ziemlich scharfe Augengläser zu tragen. Man muß sie sehen, diese armen Geschöpfe! Von der stickigen Zimmerluft gebleicht, hohlwangig, so sitzen sie am Tisch, die Fingerchen führen flink die Nadel, kaum daß ein Wort während der Arbeit fällt, man möchte ja die zwanzig Pfennig täglich verdienen!

Wo die Kinder bei den Eltern arbeiten, liegen die Dinge womöglich noch schlimmer; denn hier ist von einem geregelten Feierabend erst recht keine Rede. Nicht selten ist dort erst die physische Unmöglichkeit, noch weiter zu arbeiten, die Grenze des Arbeitstages.

Seit einiger Zeit wenden sich die weniger schwächlichen Kinder von dem Knopfaufnähen immer mehr ab und dafür der Holzschleiferei zu. In Schmölln giebt es Fabriken, in denen als Spezialität Uhrgehäuse, namentlich hölzerne Gehäuse für Regulatoren, hergestellt werden. Die einzelnen Theile werden, wenn sie mit der Maschine ausgeschnitten sind, an die Hausindustrie vergeben. Dort sind Kinder thätig, die diese Stücke mit Sandpapier abreiben, um sie glatt zu machen. In diesem Berufe verdienen die Kinder wöchentlich ganze zwei bis drei Mark. Ihre Gesundheit leidet aber noch mehr als beim Knöpfeaufnähen. Der feine Holzstaub, der fortgesetzt aufwirbelt, wird mit eingeathmet, er legt sich auf die Lunge, und in vielen Fällen ist diese Beschäftigungsart die Ursache der beginnenden Lungenschwindsucht gewesen.

Das sind Thatsachen, die von keiner Seite bestritten werden können; durch diese Anspannung der Kinder ist die Schwöllner Knopfindustrie groß geworden. Daß aber das Geschäft seinen Mann nährt, davon legen die herrlich und staubfrei gelegenen, luxuriös ausgestatteten Villen der Schmöllner Industriellen beredtes Zeugniß ab. Die Unternehmer sind zum Theil in verhältnißmäßig kurzer Zeit außerordentlich reiche Leute geworden. Müssen unter solchen Umständen zahlreiche Kinder ihre ganze Jugend opfern, um für sich selbst wöchentlich 1—3 Mark zu verdienen? Trägt eine Industrie, die zu derartig raschen Kapitalansammlungen in Unternehmerhänden führt, nicht so viel, daß erwachsenen Arbeitern Löhne gezahlt werden, die ihnen selbst wie den Kindern ein menschenwürdigeres Dasein gewährleisten?

Bezeichnend für den Tiefstand des sozialen Empfindens mancher Kreise ist es, daß das Organ der Altenburger Agrarier sich dieser Kinderfrohn freut, u. A. auch deshalb, weil es „für die Kinder besser ist, nicht ziel- und planlos auf der Straße herumzulungern und schlechte Streiche auszuhecken." Es genügt, diese Weisheit aus dem „Lande der Sozialpolitik" — so nennen manche das deutsche Reich — niedriger zu hängen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wieder eine Aenderung des Flottenplans wird nach Mittheilungen des „Hann. Cour." aus Kiel beabsichtigt. Die Panzerkanonenboote der Wespeklasse, die bisher auf dem Aussterbeetat standen und nicht erneuert werden sollten, sollen umgebaut werden durch Verlängerung und Modernisirung in Bezug auf die Bewaffnung. — Hieraus würden wiederum Kosten entstehen, die auch in dem neuen Flottengesetz nicht vorgesehen sind. Die großen Geister in der Reichsregierung genirt das aber anscheinend nicht.

Sonst nichts? Unter Anerkennung der Verdienste des Zentrums um die bevorstehende Brodvertheuerung ist das Berliner Organ des Bundes der Landwirthe so herablassend, zur Erhöhung der Getreidezölle zu erklären:

> Wenn schon im Jahre 1887 von der Reichsregierung ein Zoll von 6 Mk. verlangt wurde, so wird angesichts der inzwischen eingetretenen ganz außerordentlichen Verschlechterung (Wer lacht da? Red. des „Volksb.") der Erwerbslage der heimischen Landwirthschaft ein Zoll von **7,50 Mk.** als durchaus angemessen bezeichnet werden müssen. Wird aber ein Zollsatz von 7, 50 Mk. in den Minimaltarif hineingenommen, so verlangt der Maximaltarif, um für Verhandlungen mit dem Auslande erfolgreich wirken zu können, einen **Zollsatz von 10 Mk.**

Mag der arbeitende Theil des deutschen Volkes ruhig ein wenig hungern, wenn nur der ostelbische Junker „standesgemäß" leben kann! Das ist die Moral des agrarischen Brodwuchers!

Ueber die Zuckerprämienfrage finden, wie der „Magdeby. Ztg." von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, am 10. Oktober zu Paris neue Besprechungen zwischen den Bevollmächtigten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs statt. Die Anregung zur Wiederaufnahme der im vergangenen Jahre erfolglos verlaufenen Verhandlungen ist von Frankreich ausgegangen, dessen Zugeständnisse auf der Brüsseler Konferenz so wenig zureichend waren, daß deshalb der Ausgang dieser Konferenz unbefriedigend sein mußte. Die deutschen Bevollmächtigten begeben sich nach Paris ohne bestimmte Instruktionen; die Vertreter Oesterreichs werden hier erwartet und treten dann gemeinsam mit denen Deutschlands die Reise an. Ob nach den vorläufigen Besprechungen in Paris die Brüsseler Konferenz ein Fortsetzung erhält, ist vollkommen ungewiß. Die Wieder-Einberufung der Konferenz wird davon abhängen, ob Frankreich jetzt in der Prämienfrage seine Zugeständnisse so erweitert, daß auf dieser Grundlage eine Verständigung über die Beseitigung der Ausfuhrvergütungen unter den Zuckerländern erwartet werden darf.

Mit dem Neunuhr-Ladenschluß hat man sich namentlich in den Kreisen der selbstständigen Kleinhändler und Gewerbetreibenden sehr schnell vertraut gemacht. Das beweist der Umstand, daß sich in einer Reihe von Städten die geschäftlichen Korporationen bezw. Innungsverbände schon mit großer Mehrheit für den Achtuhr-Ladenschluß erklärt haben, der denn auch, sobald die Ausführungs-Bestimmungen überall publizirt sind, sofort in Kraft treten soll. Bis jetzt ist die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses gesichert in Dessau, Weimar, Wiesbaden, Karlsruhe, Mannheim, Braunschweig, Darmstadt und Hildesheim.

Der Deutsche Lehrerverein, der etwa 80 000 Mitglieder umfaßt, hat für die im Jahre 1902 stattfindende allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung bereits folgende 2 Themen festgestellt: 1) Die Bedeutung der Kunst in der Erziehung, 2) die Bedeutung der Volksbildung für die Sittlichkeit. — Das zweite Thema ist das Glied einer Reihe von Themen, die seit 1890 behandelt worden sind und die das Verhältniß der Schule zur sozialen Frage beleuchten sollen, von denen wir nur „die obligatorische Fortbildungsschule", „die Umgestaltung des Lehrplans nach den Forderungen der Gegenwart" und „die gewerbliche Kinderarbeit" hervorheben wollen. Die Verhandlungen über letztere Frage, die 1898 in Breslau stattfanden, haben die herrschenden Uebelstände in einem solchen Umfange gezeigt, daß bekanntlich bald darauf gesetzgeberisch gegen sie vorgegangen ist und die dringendsten Forderungen der Lehrerschaft erfüllt worden sind.

Ein patriotisches Zeitbild. Unter den nach China gegangenen Freiwilligen der Reserve befinden sich zwei Potsdamer, welche Frauen und Kinder zurückgelassen haben und sich, ohne ihre Familien davon in Kenntniß zu setzen, bei der nach Ostasien gehenden Artillerie meldeten. Es sind dies der Kutscher Brosin und der Schmied Hall, von welchen Hall als Fahnenschmied mitgegangen ist. Die Frauen der beiden Krieger wußten nicht, wo ihre Männer geblieben waren und erhielten von deren Verbleib erst

durch einige Ansichtspostkarten Kenntniß, die von ihnen aus Bremerhaven und Port Said an das „Potsdamer Intelligenzblatt" gerichtet waren und von dem Blatt im Schaufenster mit einigen Lobesworten (!) über die „Braven" ausgestellt wurden. Die Frauen haben bisher vergeblich versucht, von der Militärbehörde eine Unterstützung zu erhalten, wozu sie sich berechtigt glaubten, weil ihre Männer zum Militär eingezogen sind. Es wurde ihnen mitgetheilt, daß für die Familien der Freiwilligen noch kein Unterstützungsfonds vorhanden sei. Von der Stadtgemeinde Potsdam erhalten nun die Frauen bis auf weiteres Armenunterstützung. — Soweit die Mittheilungen, die eine Berliner Korrespondenz Berliner Blättern übermittelt. Wie man das Verfahren der beiden Männer gegenüber ihren Frauen und Kindern loben kann, ist uns räthselhaft. Nur eine gänzlich blind gewordene Kakhibegeisterung kann stillschweigend darüber hinweggehen, daß verheirathete Männer ihren Pflichten gegen Weib und Kind dadurch nachzukommen suchen, daß sie sie im Stich lassen, ohne ihnen auch nur zu sagen, wohin sie sich wenden. Daß die Zurückgebliebenen auf Armenunterstützung angewiesen sind, wird für sie ein schwacher Trost sein. Uebrigens legt dieses Vorkommniß das Verlangen nahe, daß die zuständigen Militärbehörden angewiesen werden, in Zukunft keinen sich freiwillig stellenden Mann nach China zu lassen, wenn er nicht den Nachweis führt, daß für Frau und Kinder daheim ausreichend gesorgt ist.

Kleine politische Nachrichten. In geheimer Sitzung hat die Berliner Stadtverordneten-Versammlung Donnerstag beschlossen, nicht wie in früheren Jahren der Kaiserin einen Glückwunsch zum Geburtstag zukommen zu lassen. Dieser Beschluß ist offenbar die Folge der Antwort, die im vorigen Jahre die Kaiserin durch ihren Oberhofmeister Frhrn. von Mirbach den Stadtverordneten auf ihren Glückwunsch ertheilt hat. In jenem Schreiben des Oberhofmeisters war davon die Rede, daß die Kaiserin schmerzlich berührt sei, weil eine große Zahl der Stadtverordneten den Ausgleich der kirchlichen Schwierigkeiten nicht fördere, sondern verhindere. Auch war gesagt, es habe sie mit Schmerz berührt, daß ein Stadtverordneter (der Privatdozent Dr. Preuß) heilige evangelische und biblische Trostesworte persiflirt habe. — Aus München berichtet man der „L. V.": Nach einer Mittheilung aus informirten Kreisen sollen die Vorbereitungen für die Süddeutsche Eisenbahngemeinschaft nun soweit gediehen sein, daß diese in verhältnißmäßig kurzer Zeit in Kraft treten könnte. Namentlich der bayerischen Eisenbahnverwaltung sei es gelungen, den in Württemberg noch vorhandenen Widerstand zu besiegen. Eine offizielle Kundmachung wird demnächst erfolgen müssen. — Die Strafkammer in Oppeln verurtheilte den praktischen Arzt Dr. Hägele wegen falscher Anschuldigung richterlicher Beamten, sowie wegen Unterschlagung zu drei Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust. — In den drei Wahlkreisen der Stadt Coburg siegten bei den Landtagswahlen die seitherigen Abgeordneten gegen die sozialistischen Kandidaten. — Ueber eine dänische Annexion im Nordmeer meldet „Ritzaus Bureau": Premierleutnant Amdrup hat bei Nualik auf 67 Grad 15 Minuten nördlicher Breite die dänische Flagge gehißt und im Namen des Königs von Dänemark das Gebiet von Angmagsalik bis Scoresbyland in Besitz genommen. Dem Gebiete wurde der Name „Christian IX.-Land" beigelegt. — Von den englischen Parlamentswahlen liegt folgende Meldung vor: Bis Freitag 4 Uhr Nachmittags waren gewählt: 298 Ministerielle, 78 Liberale und 55 Nationalisten. Unter den Gewählten befinden sich ein Mitglied des Kabinets, der Präsident der Lokalverwaltung Chaplin, sowie die Führer Healy und William O'Brien. Die Ministeriellen gewannen zwei weitere Sitze, die Liberalen einen; der langjährige Vertreter von Cockermouth, der Temperenzler Wilfrid Lawson (liberal), wurde nicht wiedergewählt. — Karl Schurz, der wegen seiner neulichen großen Rede gegen McKinley und den Imperialismus von seinen Gegnern, auch den Deutschen, auf's schärfste angegriffen wurde, legte den Vorsitz der „National civil service reform association" nieder, um den parteilosen Charakter dieser Körperschaft durch sein persönliches Eintreten für Bryan nicht in Frage zu stellen. — Wieder ein wackerer Anarchist, der die Welt von allen seinen bösen Absichten rechtzeitig in Kenntniß setzt und so seine eigene Unschädlichmachung ermöglicht, ist in Santos (Brasilien) aufgetaucht. Ein italienischer Arbeiter mit Namen Barrolsni, der sich in Santos nach Europa eingeschifft hat, soll einigen Freunden vor seiner Abreise mitgetheilt haben, er begebe sich nach Paris, um den Präsidenten Loubet zu ermorden. Wie lange wird sich die Polizei an diesem gemüthlichen Bierulk laben?

Transvaal.

Vom Kriegsschauplatze. Wie aus Pretoria gemeldet wird, ist Kommandant Delarey den ihn verfolgenden englischen Truppen abermals entschlüpft. Dewet folgt, wie verlautet, der Delagoabahn, um sich mit Steijn und dessen Truppen zu vereinigen. Wie ferner das Reuterische Bureau aus Pretoria hört, ist der Burenführer Dirkjen, der von Grasmus nach Komatipoort gesandt wurde, um sich von der Abreise Krüger's zu überzeugen, zurückgekehrt und hat sich mit seinem Feldkornet dem General Paget ergeben. Dirkjen habe erklärt, daß er die gänzliche Nutzlosigkeit der Fortsetzung des Krieges einsehe. Lord Roberts sandte folgendes Telegramm an das Königliche Ministerium: Pretoria, den 2 Oktober. Gestern stieß in der Nähe von Jaskraal, 18 Meilen südwestlich von Lindley, eine Abtheilung der Lovat-Patrouille auf 40—50 Buren, von denen einer getödtet wurde, wir hatten keine Verluste. General de Lisle und eine Division Kolonialtruppen umzingelte Elandsfoy, fünf Meilen nordöstlich von Heilbron, heute früh einen Ort, wo Dewets Begleiter kürzlich auftauchten. Ein Bur wurde getödtet, zwei verwundet und drei gefangen genommen. Unsere Verluste sind gleich Null. Rustenburg ist von Broodwood am 26. September zurückerobert, er hatte keine Verluste und nahm zwei Burenwagen. Andererseits ist den Engländern wieder einer jener kleinen Unfälle zugestoßen, die sich während des Krieges schon so oft ereignet haben: Eine Polizeipatrouille von fünf Mann aus Ladybrand wurde von einer kleinen Abtheilung Buren auf Stockdale's Farm bei Cloxelan überrascht, wobei zwei Briten getödtet und zwei verwundet wurden. Der Nicht-Verwundete wurde fortgeschickt, aus Ladybrand eine Ambulanz zu holen. „Central News" meldet noch aus Johannesburg: Kombinirte Operationen werden gegenwärtig organisirt, um die Oranjeflußkolonie von dem Feinde zu säubern.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Pretoria vom 3. ds. Mts. ist die Frau des Präsidenten Krüger ernstlich erkrankt.

„Central News" meldet aus Kapstadt: Lord Roberts hat eine Aufforderung an die Kaufleute und Geschäftsinhaber in der Kapkolonie und Natal gerichtet, in welcher er sie ersucht, für diejenigen Leute ihres Personals, die sich im militärischen Dienst befinden, Urlaub nachzusuchen. Er sagte, er fühle sich zu dieser Handlungsweise ermuthigt, da er das Ende des Krieges sehr nahe glaube. Sir Alfred Milner, dem dieser Befehl seitens des Chefs übertragen wurde, sagte, er hege die Hoffnung, daß diese Handlungsweise mit großem Beifall aufgenommen werden würde.

China.

Vom Chinawirrwarr. Der eben noch so stark umwölkte diplomatische Himmel hat sich plötzlich geklärt. Zunächst ist die Thatsache festzustellen, daß die Vereinigten Staaten im Konzert der Mächte wieder mitspielen, sie haben dem letzten deutschen Vorschlag zugestimmt. Frankreich hat sich mit einer der deutschen bezüglich des Hauptpunkts, der Frage der Bestrafung der Schuldigen, vollständig gleichenden Note an die Mächte gewandt nach vorheriger Vereinbarung mit der russischen Regierung. England stimmt auch zu, das Gleiche wird voraussichtlich Japan thun und der Dreibundmächte Oesterreich-Ungarn und Italien ist Deutschland so wie so sicher. So wäre denn mit einem Mal alles in schönster Ordnung, zumal da es auch der chinesischen Regierung thatsächlich Ernst zu sein scheint mit ihren Friedensbestrebungen. Neuerdings verlautet sogar, daß Prinz Tuan gefangen gesetzt worden sei. Auch die Vereinigten Staaten wollen den Prinzen Tuan bestraft wissen, der ja allgemein als Hauptschuldiger gilt. Gewisse chinesische Beamte können sich allerdings immer noch nicht mit der neuen Wendung der Dinge befreunden. So hat, wie „Reuters Bureau" aus Schanghai vom Freitag meldet, der chinesische Befehlshaber des dortigen Arsenals nach einer Unterredung mit dem Vizekönig seinen untergebenen Beamten mitgetheilt, daß auswärtiger Druck die jüngste Degradirung hervorragender Mitglieder der Hofpartei erzwungen habe. Li-Hung-Tschang selbst hat am Donnerstag unter russischer Eskorte die Reise nach Peking angetreten, angeblich in sehr gedrückter Stimmung, da Graf Waldersee es abgelehnt habe, ihn zu empfangen. Diese Privatmeldung eines Berliner Blattes ist anderweit nirgend bestätigt worden. Angesichts der neuen Wendung in der Chinafrage sind die Vorgänge auf dem „Kriegsschauplatz" selbst, wenn man noch von einem solchen sprechen soll, noch mehr als bisher zurücktreten. Die deutschen Truppen sind immer noch damit beschäftigt, auf kleineren Streifzügen hier und da herumstreifende Boxerbanden zu verjagen. Neuerdings sollen nach einer „Times"-Meldung aus Schanghai vom 3. Oktober deutsche Seesoldaten von 2000 Boxern angegriffen worden sein, welche in dem Kampf 400 Todte verloren, während der Verlust der Deutschen geringfügig war. Amtlich ist bisher nur von einer Expedition der Seebataillone unter dem Befehl des Generals v. Höpfner berichtet worden, welche bereits am 25. September in die Bezirke des kaiserlichen Jagdparkes südlich von Peking stattfand. Einen recht erheblichen Verlust für die deutschen Truppen bedeutet die Meldung, daß ein von San Francisco mit Pferden nach Taku unterwegs befindlicher englischer Dampfer in einen schweren Sturm gerieth, wobei 300 Pferde verloren gingen. Das wäre fast die Hälfte der für das deutsche Kavallerie-Regiment bestimmten Pferde. — Generalmajor v. Höpfner telegraphirt ferner: Der Seesoldat Michel Liska vom 1. Seebataillon ist am 26. September gefallen; der Fahrer Brecht von der Feldartillerie ist gestorben.

Am 1. Oktober verlegte nach einer Meldung des „H. C." der kaiserlich chinesische Hof seine Residenz nach Singanfu, nachdem die Vizekönige im Yangtse-Thale und die anderen Gouverneure aufgefordert worden waren, Geld, Lebensmittel und Munition von Hankau nach Singanfu zu schicken. Yuanschikai, der Gouverneur von Schantung, erhielt den Befehl, Truppen nach Paotingfu zu dirigiren. Aus Schanghai wird noch telegraphirt: Toatai Scheng machte bekannt, daß Kaiser Kuangsü den chinesischen Gesandten in St. Petersburg telegraphisch angewiesen hat, dem Zaren seinen Dank für die Räumung Pekings zu übermitteln.

Die Aufständischen in Kwantung haben, wie Reuter meldet, die Truppen des Vizekönigs bei Kwanuanfu (?) geschlagen, ein Beweis, daß die Revolution in den südlichen Provinzen im Zunehmen begriffen ist. Auch in Szetschuan brachen auf's Neue Unruhen aus. Desgleichen sollen nach einer Meldung der Londoner „Morning Post" in der Provinz Schantung wieder Christenverfolgungen stattfinden.

Die Landungstruppe von dem britischen Kreuzer „Aurora" hat Tschingwantao besetzt. Nach Schanghai ist der Befehl ergangen, sofort Material zu senden zur Errichtung einer Zweigbahn von Tangho nach Tschingwantao sowie zur Anlage einer provisorischen Landungsbrücke, an der Schiffe festgemacht werden können. Man hofft, diese Arbeit binnen zwei Monaten beenden zu können; bis zu diesem Zeitpunkt würden auch alle Maßnahmen, die zum bequemeren Ueberwintern der Schiffe in diesem Hafen erforderlich sind, getroffen sein. Es verlautet, daß die Russen von Schanhaikwan auf Kiautschou marschiren.

Frankreich kaufte, wie russischerseits gemeldet wird, in Schanghai Terrain, auf welchem Baracken für zwei Bataillone Infanterie und zwei Batterien gebaut werden. Ein Bataillon Annamiten ist daselbst am 15. September angekommen. Wie die Londoner „Morning Post" aus Schanghai vom 2. d. M. berichtet, versuchte der neue Präsident des gemischten Gerichtshofes in Schanghai, Schu, die Franzosen zu zwingen, die Arbeiten zum Bau einer Kaserne auf einem kürzlich von der französischen Regierung erstandenen Terrain einzustellen. Schu ist sehr fremdemfeindlich. Die französische Regierung beabsichtigt, dem Blatte zufolge, dauernd eine Garnison in Schanghai zu halten, was den Engländern sicherlich sehr unangenehm sein wird.

Aus Rom kommt die Kunde von einem bedauerlichen Zwischenfall, der die französischen und russischen Truppen betrifft. Die Russen hätten die Franzosen für Boxer gehalten und auf sie gefeuert, worauf die Franzosen erwidert hätten. Auf beiden Seiten seien etwa zwölf Mann getödtet und mehrere verwundet worden. Bisher ist diese Nachricht allerdings noch von keiner Seite bestätigt worden.

Die Betriebseröffnung auf dem für Rechnung des Deutschen Reiches zwischen Tschifu und Tsingtau gelegten Kabel hat am 4. d. M. stattgefunden. Das Kiautschougebiet ist dadurch an das internationale Telegraphen-Kabelnetz angeschlossen worden. Eine Aenderung der Taxe tritt nicht ein.

Aus der Mandschurei sind beim russischen Generalstab folgende Nachrichten eingegangen: Nach eingegangenen Meldungen sammelten sich bei der Stadt Tungintschin, 40 Werst südlich von Ringuta, Banden von Tungusen mit aus Ringuta und Tschungtschun geflohenen chinesischen Soldaten, gegen welche General Tschitschagow und der Generalstabskapitän Maiguuoto mit einer Kolonne Infanterie und Kavallerie ausrückten. Am 22. Septbr. kam es zum Kampfe mit 600 Chinesen, die sich hartnäckig in ihren Verschanzungen vertheidigten, so daß jedes Haus im Sturm genommen werden mußte. Der Kommandeur mußte aus Ringuta Verstärkungen verlangen; inzwischen wurde das Feuer erneuert, bis die Chinesen endlich flohen. Kosaken verfolgten die Fliehenden und trieben den Feind auf. Die Stadt Tungintschin wurde von den Chinesen gesäubert. Auf russischer Seite betrug der Verlust sieben Soldaten todt, ein Offizier, 15 Mann verwundet. Die Verstärkung aus Ringuta kam am nächsten Tage an und hatte einige Zusammenstöße mit den Tungusen, die noch übrig geblieben waren. Mehrere derselben wurden niedergemacht. Die Tungusen in Bassin, Nadandsan, Mureni und Sinaoluntsu, die dort in Friedenszeiten ihre Schlupfwinkel hatten, schlossen sich den chinesischen Marodeuren an. Um das dortige Räuberunwesen auszurotten, wurde den Generalen Kondbars und Tschitschagow befohlen, entsprechende Maßregeln zu ergreifen. Daraufhin wurde das ganze Tungusengebiet in kleinere Bezirke getheilt und einzelnen Chefs untergeordnet, die für die Ruhe und Ordnung verantwortlich sind. Jeder Bezirkschef hat eine Soldatenabtheilung zu seiner Verfügung, die stets Streifzüge zu machen hat, und dies wird bis zum Eintritt harter Fröste fortgesetzt, wo die Tungusen gewöhnlich ihr räuberisches Handwerk einstellen müssen. Nach weiteren Berichten des Generalstabs wurde der Eisenbahnverkehr nordwestwärts vom Sungari auf eine Strecke von 60 Werst, gegen Osten auf eine Strecke von 65 Werst, nach Süden auf eine Strecke von 12 Werst eröffnet. In Wladiwostock ist das 18. Schützenregiment, in Blagowestschensk die erste Abtheilung der Gardebatterie angekommen. Der General Grodekow begab sich mit seinem Gefolge nach der Mandschurei zu den operirenden Truppen. — Der Mongole Lagolde, ein einflußreicher Bewohner von Chailar, theilte dem Kommandanten von Chailar, Obersten Worobjew, mit, die Mongolen des Chailarschen Kreises hätten ihn in einer Zusammenkunft zum Bevollmächtigten ernannt, um die russischen Behörden zu fragen, ob nun Friede sei und wie die Russen sich den Mongolen gegenüber verhalten würden. Worobjew theilte Lagolde die bereits getroffenen Aenderungen der Regierung mit und schlug ihm die Rückkehr der Mongolen in ihre alten Ortschaften vor. Lagolde erklärte, in 15 Tagen übersiedeln zu wollen; die anderen Mongolen würden ihm folgen. Die Mongolen bitten um Unterstützung durch Kleidung, Lebensmittel und Gelder, wogegen sie Rindvieh tauschen wollen; sie versichern, die Chinesen begingen bei ihnen viele Räubereien.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 6. Oktober.

Werftarbeiter aller Branchen, gelernte und ungelernte, meidet Hamburg bis auf Weiteres streng! Noch sind Hunderte Eurer Kollegen arbeitslos!

Achtung, Böttcher! Der Zuzug von Böttchern nach den hiesigen Innungsmeistern sowie dem Petroleumhafen bei Lübeck (Theerhofsinsel) ist streng fernzuhalten. Die Lohnkommission.

Gedankenfreiheit in Lübeck? Herr Walter Lange schreibt der „Weser-Zeitung":

„Ich möchte die Gelegenheit ergreifen, hier öffentlich zu erklären, daß mein Fortgang aus Lübeck nach Bremen einzig und allein darauf zurückzuführen ist, daß ich eben in Bremen eine besser dotirte und vor allen Dingen eine **interessantere Stelle** erhalten hatte. Mir ist es persönlich höchst peinlich, daß meine Person in die Debatte hineingezogen ist, zumal das schmückende Beiwerk mir durchaus nicht sympathisch ist. Was meine politische Stellung anbetrifft, so habe ich auch in Lübeck genau so wie hier in Bremen mit allem Nachdruck den Standpunkt vertreten, daß die bürgerlichen Parteien zusammen gehen müssen. Schon durch diese meine politische Meinung — ich habe dieselbe auch im damaligen Lübecker Wahlkampf mit Erfolg vertreten, denn sie führte zum Siege — war eine politische Verstimmung schärferer Art unmöglich. Verhehlen will ich aber nicht, daß trotzdem **man mich manchmal fühlen ließ, daß Diesem oder Jenem mein politisches Glaubensbekenntniß,** welches aber niemals extrem gewesen ist, **nicht gefiel!** Die Darstellung, daß ich hätte eine Baugewerkschule gründen wollen, entspricht nicht den Thatsachen, denn ich habe damals offen erklärt, daß ich eine neue Kandidatur niemals mehr annehmen würde. Und lange nach dieser Erklärung, von der ich offen überall gesprochen habe, hat man in Lübeck meine Vorschläge bez. Gründung einer Baugewerkschule einfach liegen lassen. **Daß dies nicht gerade eine erhöhte Arbeitslust hervorruft, ist selbstverständlich,** zumal, wenn man noch einen gewissen Schaffensdrang in sich hat. Nur insofern trifft die Darlegung des Herrn Fabrikbesitzers Pape zu, wenn sie sagen will, ich hätte unter diesem Druck, der ganz passiver Art war, den Entschluß gefaßt, ein größeres Arbeitsfeld zu suchen."

Diese Erklärung des „garnicht extrem" freisinnigen Herrn Lange, der man es auf den ersten Blick ansieht, wie sehr der Verfasser sich bei ihrer Herstellung gewunden hat, hellt gleichwohl zur Genüge die Situation auf. Daß es Lange als in Bremen bei den Bürgerschaftswahlen mehrfach mit Glanz durchgefallenem Ordnungswächter „peinlich" ist, an seine Lübecker Vergangenheit erinnert zu werden, begreifen wir. Die „politische Selbständigkeit" des Mannes ist von uns stets richtig eingeschätzt worden.

Der Lohntarif der Maler spielte am Donnerstag vor dem Gewerbegerichte eine Rolle. Der Malermeister Wriedt hatte sich geweigert, den Lohn für geleistete Sonntagsarbeit einem Gesellen nach dem Tarif auszubezahlen, wurde aber, da eine andere Vereinbarung nicht erwiesen werden konnte, verurtheilt.

Unsaubere Bäckerei. Zu 7 Mk. Geldstrafe wurde der Bäckermeister H. verurtheilt, weil alte Spinngewebe in seiner Backstube vorgefunden wurden.

= **Arbeiterrisiko.** Auf dem Seeleichter „Beta" verunglückte der Hafenarbeiter Westphal dadurch, daß ihm ein Stapel Bretter auf den linken Fuß fiel. Erzählt wird, daß es auf diesem Schiffe ebenso wie auf den Dampfern „Marie Luise" und „Rußland" sehr an Verbandsstoffen mangelt, was angesichts der mit Schifferarbeit verbundenen erhöhten Unfallgefahr sehr zu bedauern ist.

Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Die Leitung der heutigen Schüler- und Volksvorstellung hat Herr Oberregisseur Emil Lenzen übernommen. Da das Wetter anhaltend günstig ist, hat die Direktion beschlossen, für diesen Sonntag von einer Nachmittagsvorstellung Abstand zu nehmen. Abends kommen auf vielseitigen Wunsch „Die Hugenotten" zur Aufführung. Montag, den 8. Oktober, findet die Première der komischen Oper „Die kleinen Michus" statt. Die Direktion hat nichts außer Acht gelassen, um diese zu einer glänzenden zu gestalten und dem Werke zu dem großen Erfolge zu verhelfen, den es überall errangen. Sämmtliche Dekorationen und Kostüme wurden neu angeschafft. Den Arrangements, Tänzen usw. wurde besondere Sorgfalt zugewendet. Vom zweiten Range aus wird die Bühne mit einem großen Scheinwerfer von ca. 1000 Kerzen Leuchtkraft beleuchtet.

An Staatssteuern und Abgaben gingen im September ein: Einkommensteuer 16 500,82 Mk., Erbschaftssteuer 4 511,73 Mk., Veräußerungsabgabe 21 859,98 Mk., Stempelabgaben 6 955,30 Mk., Schiffsabgaben 41 725,03 Mark., insgesammt 91 552,85 Mk. gegen September 1899 weniger; 11 586 11 Mk.

An anzeigepflichtigen Krankheiten wurden im September gemeldet: Diphterie in 48, Ruhr in 1, Scharlach in 18, Typhus in 22 Fällen, tödtlich verliefen Diphterie in 7, Scharlach in 1, Typhus in 2 Fällen.

Trockenes Schuhzeug für die Schüler. Die Regierung zu Köln hat eine sehr nützliche Anregung auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege gegeben. In der Verfügung wurde den Gemeinden gegenüber der Wunsch ausgedrückt, für die auswärtigen Schüler Filz- oder Holzschuhe zur Benutzung in der Klasse anzuschaffen. Wie berichtet wird, ist diese Anregung in einigen Kreisen auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Gemeinden

haben die nöthige Zahl von Reserveschuhen beschafft und dadurch den Kindern, die mit nassem Schuhwerk zur Schule kommen, Gelegenheit geboten, dafür trockene Fußbekleidung einzutauschen. Es wäre sehr wünschenswerth, daß dieses Beispiel bei allen anderen Behörden und Schulverwaltungen Nachahmung fände. Wo eine solche Fürsorge nicht von seiten der Gemeinden eintritt, sollten die betreffenden Eltern veranlaßt werden, selbst für trockenes Schuhwerk zu sorgen, um den Kindern zum Wechsel der Fußbekleidung Gelegenheit zu bieten. Dadurch würde manche langwierige und gefährliche Erkrankung vermieden und manche Familie vor bangen Sorgenstunden bewahrt bleiben. Für die Schule selbst würde sich aus der Verminderung der Versäumnisse gleichfalls ein sehr handgreiflicher Vortheil ergeben.

: **Stockelsdorf.** Der sozialdemokratische Verein für Stockelsdorf und Umgegend hält am Sonntag Abend um 7 Uhr bei Paetau seine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und der frisch hier zugezogenen Genossen wird erwartet.

Stockelsdorf. Ueber die hiesigen Postverhältnisse wird seit längerer Zeit lebhafte Klage geführt. Unregelmäßige und verspätete Zustellungen sollen nichts Seltenes sein. Da der Ort sehr rasch wächst, wäre es wohl angebracht, wenn der Postfiskus hier ein Uebriges thäte und für ausreichende Einrichtungen sorgte.

x. **Lüdersdorf.** Zwangsfeuerwehren. Die arbeitende Bevölkerung des Fürstenthums Ratzeburg ist in großer Aufregung über eine neue Last, welche ihr aufgebürdet werden soll. Es ist nämlich angeordnet worden, daß das Land in eine Reihe Bezirke eingetheilt und für jeden Bezirk eine Zwangsfeuerwehr mit einer Spritze und einem Brandmeister errichtet werden soll. Im 8. Bezirk, welcher Lüdersdorf, Wahrsow und Duvenest umfaßt, sollen nun die Bauern 4 Mk., die Büdner, Häusler und Arbeiter, welche zur Miethe wohnen, 2 Mk. bezahlen. Diese mehr als eigenartige Vertheilung der neuen Abgabe hat mit Recht helle Entrüstung hervorgerufen, zumal das Einkommen der ländlichen Arbeiter, der Handwerker und Kiepenmacher in der Regel 500—600 Mk. pro Jahr nicht übersteigt. Es ist deshalb schon bei der Landvogtei Beschwerde erhoben mit der Bitte, die Einschätzung prüfen und umgestalten zu lassen. — Dasselbe wird uns aus Selmsdorf berichtet, wo die vielen dort wohnenden Arbeiter auch nicht gewillt sind, sich diese sonderbare Vertheilungsmethode, bei der die Bauern so sehr billig wegkommen, ruhig gefallen zu lassen. Auf den Ausgang der Sache darf man mit Recht gespannt sein.

* **Eutin.** Das Geschäftszimmer des Meldeamts befindet sich vom 29. September 1900 ab in der Plönerstraße Nr. 36 parterre links. (Eingang von der linken Seite.)

Hamburg. Preßprozeß. Wegen angeblicher Beleidigung eines Offiziers des 14. Armeecorps wurde Genosse Molkenbuhr als Redakteur des „Hamb. Echo" zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Wegen derselben Notiz wurde der Verantwortliche des Offenburger „Volksfreund" freigesprochen!

Kröpelin. Arbeiterrisiko. In Retschow wurde dem Hofgänger Lauder im Dreschkasten einer Dampfmaschine der linke Fuß derart gequescht, daß der ganze Unterschenkel amputirt werden mußte.

Bützow. Arbeiterrisiko. In der Bleck'schen Papierfabrik wurde einem Arbeiter von einem eisernen Räumer eine Hand abgequescht.

Briefkasten.

W. M. 1½ Stunden. Bei Zuwiderhandlung Geldstrafe bis zu 2000 Mk. evtl. entsprechende Freiheitsstrafe. — § 189c R.-G.-O.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 5. Oktober.

Der Schweinehandel verlief gut.

Zugeführt wurden 1860 Stück, davon vom Norden —, vom Süden — Stück. Preise: Sengschweine — Verbandsschweine, [illegible] 54—55 Mk., leichte 53—55 Mk., Sauen 48—51 Mk. und [illegible] 48—52 Mk. pro 100 Pfd.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Gestern Nachmittag 3½ Uhr endete ein sanfter Tod das Leben unseres kleinen

Ullin

im Alter von 5 Wochen.

Um stille Theilnahme bitten
die schwergeprüften Eltern
J. Mull und Frau, geb. Foth.

Den drei Schmieden der Koch'schen Werft, die am gestrigen Tage ihre Hufschmiedeprüfung glücklich bestanden haben, ein dreimal donnerndes Hoch!

Ihre Kollegen: **A. T. H. K. H. D. C. K. C. G.**

Sofort Logis Drögestraße 7a, 1. St.

Logis für zwei junge Leute
Glockengießerstraße 16.

Logis für 2 Mann
Lindenplatz 14.

Zum 1. Jan. e. Part.-Wohnung
im Preise von 180 Mk.
Steinrademweg 9a, 1. Et.

Eine heizbare Parterre-Stube mit separatem Eingang an 2 junge Leute zu vermiethen
Brüderstraße 4a.

Ein Logis zu vermiethen
für einen jungen Mann. Aegidienstraße 71 pt. l.

Barbier- und Friseur-Lehrling
sucht zu sofort
Wilhelm Pusback, Glockengießerstr. 67.

Tüchtige Arbeiterinnen
für dauernde Arbeit.
Blechemballagen-Fabrik
von
Wilh. Sparkuhl & Co.

Ein kleines Haus in der Stadt oder vor'm Mühlenthor mit kleinem Garten zu kaufen gesucht.
Off. m. Preisang. u. **R T** an die Exp. d. Bl.

---

1 neues zweischl. Bett, Oberbett, Unterbett, Pfühl und 2 Kissen 48 Mk.
Schwönekenquerstraße 16.

Bürgerl. Mittagstisch 50 Pfg. Ludwigstraße 38.

Für die Abtheilung

Wollwaaren

gingen große Pöste ein, u. A:

Vollständ. krumpfreie Flanelle,
blau, meliert und weiß,
per Meter **1,00** bis **2,35** Mk.
Billige **Flanelle** (Spagnoletts)
Meter **68** Pf.

Krumpfreie Wollgarne,
direkt ab Spinnerei.
Ungew. **Landgarne**, Pfd. **1,45** Mk.
Gewaschene **Landgarne** in allen Melangen, Pfd. **1,80** Mk.
Melierte **Kammgarne**, Ia Ia, per Pfd. **2,50** Mk.
Desgl. secunda, per Pfd. **1,95** Mk.
Schwarzes starkes **Wollgarn**, per große Lage **35** Pf.
Schwarzes engl. **Wollgarn**, per große Lage **40** Pf.
Schwarzes gedrehtes **Wollgarn**, per große Lage **50** und **58** Pf.

Die von mir außerdem so gut eingeführte Qualität **Wollgarn, per Lage 48 Pf.**, liefere ich auf Grund von großen Abschlüssen immer noch in gewohnter prachtvoller Waare zu **alten Preisen.**

Otto Albers, Lübeck,
Markt 4. Kohlmarkt 10.

Ohne Konkurrenz!

Und glänzen noch so viel Bazare
Im Sonnenlicht des Firmaments.
Geniert uns das? I Gott bewahre!
Wir bleiben **ohne Konkurrenz!**
Und führen Andre noch so prunkvoll
Und kostbar die Gebäude auf —
Wir dichten einfach keck und schwungvoll
Und Alles **rennt zu uns zum Kauf!**

Und dünken Sie in Herrenkleidern
Sich noch so tüchtig und so groß,
Sie **können nicht wie wir verschleudern**
1000 prächtige Paletots!
Und wenn vor eingelad'nen Gästen
Neu ersteh'n zehn Häuser täglich,
Es bleibt am **billigsten und besten**
Doch stets die **„Goldene 33".**

Eröffnung

der Herbst- und Winter-Saison in den bedeutend vergrößerten Geschäftsräumen Breitestraße 33, I.

Riesengroße Auswahl! Unerreicht billige Preise!

Hochelegante Herbst- und Winter-Paletots
in Double, Krimmer, Eskimo, Covercoat, mit Plüsch und Seide gefüttert, elegant sitzend, kosten nur Mk. **7, 8,50, 10, 12, 14,50, 17, 19, 21, 24,50, 27** u. s. w.

Hochfeine Jackett- und Rock-Anzüge
in hundertfacher Auswahl die neuesten Stoffe und Farben, ein- und zweireihig, kosten nur Mk. **7,50, 9, 10,50, 12, 15, 18, 21, 23,50, 26** u. s. w.

Elegante Loden- und Jagd-Joppen
in kolossaler Auswahl, warm gefüttert und dauerhafte Qualitäten kosten nur Mk. **3,90, 4,50, 5,50, 6, 6,50, 7, 8, 9,25, 10, 12** u. s. w.

Herren-Hosen, Buxkin u. **1,80** an
Herren-Hosen, Chev., u. **2,00** an
Herren-Hosen, Kammg. u. **2,25** an
Herren-Westen, alle Farben, u. **0,85** an
Herren-Jagdwesten u. **1,20** an
Herren-Regenröcke u. **10,50** an.
Herren-Reisemäntel u. **10,50** an.

Knaben-Anzüge, haltb., u. **1,50** an
Knaben-Anzüge, Neuheit, u. **2,00** an
Knaben-Anzüge, hocheleg., u. **3,00** an
Knabenmäntel mit Pell., u. **2,25** an
Knabenjoppen mit Futter, u. **2,25** an
Knabenpaletots, engl., u. **3,00** an
Knabenhosen mit Leibch., u. **0,65** an

Arbeiter-Garderoben in enormer Auswahl auffallend billig!

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschaft!

Welthaus „Goldene 33"

Lübecks billigstes Konfektions-Haus.

Nur allein Breitestraße 33 eine Treppe. Kein Laden.

Heute bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Oeffentl. Vortrags-Abend

veranstaltet vom Gewerkschafts-Kartell.

Recitation über:

Bartel Turaser, Drama in 3 Acten von Ph. Langmann,

recitirt von Herrn Emil Walkotte, Schauspieler und Recitator aus Bad Landeck i. Schl.

am Donnerstag den 11. October

im großen Saale des Vereinshauses, Johannisstraße 50/52.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Kartell-Kommission.**

Karten sind zu haben bei H. Dettmann, Dankwartsgrube 13, A. Stolle, Vereinshaus, Johannisstr. 50, W. Menschel, Untertrave 53, H. Boysen, Böttcherstraße 18, C. Wittfoot, Hüxstr. 18, F. Leeke, Lederstr. 3, sowie in der Expedition des „Lübecker Volksbote".

Starke Arbeiter

-Bekleidung in engl. Leder; Zwirn-, Pilot- und Buckskin-Hosen, Joppen und Westen, Blousen und Hemden
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Herm. Mich. Stave

Weiter Krambuden 4,
zwischen Markt und Marienkirche.

Empfehlungs-Karten

auf weißem Carton mit 72 verschiedenen Städtebildern auf der Rückseite
liefert prompt und sauber
Die Druckerei des Lüb. Volksboten.

Einem verehrten Publikum und meinen werthen Freunden und Gönnern mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die bisher von Frau **Elise Borchers, hier, Füchtingstraße 4** betriebene

Grünwaaren-, Obst-, Kartoffel-, Brod- u. Flaschenbier-Handlung

mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe.

Indem ich prompte und reelle Bedienung bei billigsten Preisen zusichere, bitte ich, das meinem Vorgänger erzeugte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Lübeck, den 5. Oktober 1900.

Doris Rothländer.

Albert Spindler
Tapezier und Decorateur wohnt jetzt
Friedenstraße 76.

Zur bevorstehenden **Rekruten-Einstellung** empfehle nur eigene Fabrikate in

Strümpfen und Socken

extra stark, sehr geignet für

Soldaten

Ferner 1 Posten **Winter-Strümpfe** für **Damen- und Kinder,** sehr preiswerth.

Altes wird angewirkt.

Kein Laden.

Herm. Hornbogen.
Fabrik für Strumpfwaaren.
untere **Fischbstrasse 27,** linke Seite.
Fernsprecher 1010.

Deutscher Metallarbeiterverband
(Zahlstelle Lübeck.)

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend den 6. Oktober
Abends 8½ Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Bartels: „Die Alters- und Invalidenversicherungs-Gesetzgebung von 1899."
2. Wahl eines zweiten Bevollmächtigten.
3. Ausflug nach Schwartau.
4. Fragekasten und Verschiedenes.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen

Die Ortsverwaltung.

Kollegen, welche noch Bücher aus der Bibliothek entliehen haben, werden ersucht, dieselben abzuliefern.

Circus Variété.

Sonntag:
2 Parade-Vorstellungen.
Um 4 Uhr:
Volks- und Schüler-Vorstellung
bei kleinen Preisen. Kinder die Hälfte.
In beiden Vorstellungen:
Auftreten aller Künstler.
Anfang Abends 7½ Uhr.
Der pompöse II. Spielplan.
Montag: Große Vorstellung.
Lübecker Parole:
Auf zum Circus Variété.

Stadt-Theater.

Sonntag den 7. October
8. Vorstellung.
7. Abonnem.-Vorst. 2. Sonntagsabonnem.
Auf vielseitiges Verlangen.
Die Hugenotten.
Große Oper von Meyerbeer.

Montag den 8. Oktober:
9. Vorstellung.
8. Abon.-Vorstellung. Novität! 2. Montags-Abon. Novität!
Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekoration, Kostümen und Requisiten
Zum 1. Male:
Die kleinen Michus
Kom. Oper von Messager.
Mit durchschlagendem Erfolg an den größten Bühnen aufgeführt: 200 Mal in Berlin, 500 Mal in Paris, 400 Mal in London.

Nur allein 10 Holstenstr. 10 **Gebr. Vandsburger** Nur allein 10 Holstenstr. 10

zeigen dem sehr geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend den Eingang von Neuheiten für die **Herbst- und Winter-Saison** ganz ergebenst an. Waren wir auch stets bemüht, **vom Guten das Beste** zu bringen, so haben wir zu dieser Saison ganz besonders unser Lager mit den besten, der neuesten Mode entsprechenden Kleidungsstücken versehen, und bieten Ihnen hierin eine Auswahl, **wie Ihnen solche von keiner Concurrenz geboten wird.** — Wir bitten Sie höflichst, uns mit Ihren Aufträgen beehren zu wollen, **und soll es unsere Hauptaufgabe bleiben, durch wirklich billige Preise und grösstes Entgegenkommen nicht nur unseren großen Kunden-Kreis zu erhalten, sondern dahin zu wirken, daß derselbe durch Weiterempfehlung von Jahr zu Jahr eine noch größere Ausdehnung gewinnt.**

Als besonders preiswerth empfehlen wir:

Herren-Winter-Ueberzieher aus soliden rauhen und glatten Stoffen 16.50, 13 50, 12.—, 10.50, 9,— und von Mark 6.80 an.
Herren-Winter-Ueberzieher aus besseren Eskimos und Cheviots in guter Ausführung 24.50, 2.—, 19.—, 17.— und von Mark 16.00 an.
Herren-Winter-Ueberzieher aus feinen gediegenen Stoffen in hocheleganter Ausstattung und enormer Auswahl 43.—, 38.—, 32.50, 21.— und von Mark 25.00 an.
Herren-Jackett-Anzüge ein- und zweireihiges Facon aus soliden, im Tragen sich bewährenden Stoffen 15.—, 13.50, 12.—, 10.50, 9.— und von Mark 6.50 an.
Herren-Jackett-Anzüge prima Qualität und Ausführung in unerreicht großer Auswahl 36.—, 32 —, 28.50, 25.—, 21.—, 18.— und Mark 14.50.
Herren-Rock-Anzüge in hocheleganten Facons 42.—, 35.—, 28 50, 21.— und von Mark 15.00 an.
Specialität: Loden-Joppen für Herren und Knaben, warm gefüttert, in allen Facons von Mark 3.75 an.

Knaben- und Jünglings-Anzüge aus guten Stoffen von Mark 1.40 an. **Knaben- und Jünglings-Paletots, Pellerinen, Mäntel** in großer Auswahl. Ferner: **Hohenzollern-Mäntel, Regenmäntel, Schlafröcke,** einz. Jacketts, Hosen und Westen, sowie **sämmtl. Arbeiter-Garderoben,** in großer Auswahl **zu aussergewöhnlich billigen Preisen.**

Nur allein 10 Holstenstraße 10 **Gebr. Vandsburger** Nur allein 10 Holstenstraße 10

Billigste und anerkannt reelle Einkaufsstelle für elegante Herren- und Knaben-Garderoben.

Möbel u. Polsterwaaren
kauft man gut und billig in
Folckers Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Margarine
feinste Qualität
empfiehlt
Butterhandlung „Zur Krone"
Markt 9. Gr. Burgstraße 1.

Sämmtl. Artikel zum Reinmachen
wie auch
schnell trocknendes
Vulkanfussbodenglanzöl
empfiehlt
Otto Fehlauer,
Drogen und Farben.
Fackenburger Allee 32.

Bürgerlich. Mittagstisch
pro Woche 3 Mark.
M. Vitense, Moislinger Allee 50b.
gegenüber der Fabrik von Liebke u. Stolterfoht.

Spezial-Geschäft
für
Arbeiter-Garderoben
Pilot, Leder- und Zwirn-Hosen von 88 Pfg. an.
Maurer-Hosen von 2,45 bis 6,75 Mk.
Joppen, Westen, Kittel, Kajen, Hemden außerordentlich billig.
Complete Herren-Anzüge in Cheviot, Buckskin und Kammgarn von 8,75 bis 48.— Mk.
Lübeck. **Otto Albers,** Kohlmarkt 10 Markt 4.
Baarverkauf.

Vereinshaus.
Johannisstraße 50—52.
Sonntag d. 7. Oktober
Unterhaltungsmusik.
Ausschank von ff. Lager-Bier sämmtl. hiesigen Brauereien.
ff. Eisbein
mit Sauerkraut.

Fertige Herren- und Knaben-Garderoben

Solide Stoffe. Saubere Verarbeitung. Eleganter Sitz.

Herren-Winter-Paletots

aus Double-, Eskimo-, Krimmer- und Cheviot-Stoffen mit prima Plaid-Futtern
9.00, 10.50, 16.50, 18.00, 22.50, 27.00 bis 54 Mark.

Herren-Jacket- und Rock-Anzüge

aus erprobt guten Buckskin-, Cheviot-, Satin- und Kammgarn-Stoffen
10.50, 14.50, 17.00, 21.50, 23.50, 25.00 bis 52 Mk.

Loden-, Haus- und Jagd-Joppen

nur gute haltbare Lodenstoffe, reiche Auswahl in Fantasie-Façons
5.25, 6.50, 6.75, 10.50, 12.00 bis 39.50 Mk.

Knaben-Loden-Joppen mit Futter von 2,80 Mk. an.

Knaben-Paletots, -Mäntel und -Anzüge
in chicer feiner Ausführung und in neuen aparten Facons.

Knaben-Anzüge aus Buckskin-, Cheviot- und Kammgarn-Stoffen von 1.70 bis 24 Mk.
Knaben-Paletots aus Eskimo- und Cheviot-Stoffen gefüttert von 4.25 bis 27.50 Mark.
Knaben-Pellerinen-Mäntel mit weiter Pellerine von 3.25 bis 28 Mark.

Hüte und Mützen in neuem vergrößerten Sortiment zu sehr billigen Preisen.

Grösste Auswahl am Platze!

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich — Verantwortlich für die Fabrik „Anzeigen und Reklamen" und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.
Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 234. Sonntag, den 7. Oktober 1900. 7. Jahrgang.

Von der Weltausstellung.

Das Verkehrswesen.

Es ist bekannt und auch von uns bei verschiedenen Gelegenheiten schon erwähnt, daß die Franzosen mit ihrem Verkehrswesen keine großen Fahnen herausstecken können. Man fährt in Europa, mit Ausnahme vielleicht von Italien, nirgends schlechter auf der Eisenbahn als bei unseren Nachbarn jenseits des Rheins. Klagt man bei uns über die zum Theil wirklich kläglichen Eisenbahneinrichtungen, dann pflegen in der Regel auch heute noch die Vertreter des unentwegten Manchesterthums mit einer gewissen Schadenfreude zu sagen: „Seht Ihr wohl, das habt Ihr nun von Euerem Staatsbetriebe!" Nun war uns ein Betrieb durch unseren jetzigen Staat nie ein Ideal; aber abgesehen davon: die französischen Bahnen sind im Besitze von Privatgesellschaften, dort könnte also der Segen des privaten Betriebes glänzend geoffenbart werden — wir danken aber für diese Offenbarung! Das Personal wird dort, wenn das überhaupt möglich ist, noch mehr ausgebeutet, als im Reiche des Herrn von Thielen, der Bureaukratismus ist mindestens ebenso stark ausgebildet, die Preise sind noch höher, die Beförderung noch schlechter. Das genügt.

Ob die Ausstellung der Verkehrsmittel den französischen Eisenbahnen neue Anregungen giebt und Verbesserungen im Gefolge hat, ist sehr zweifelhaft, noch dazu da die Eisenbahn-Ausstellung nicht viel werth ist. Ein paar schön eingerichtete Wagen für Luxuszüge, einige mächtige Schnellzug- und Gebirgsmaschinen, neue Kuppelungssysteme, Signalapparate, die außerordentlich fein durchdacht worden sind und so weiter. Aber das ist alles nicht neu: daß man diese Gegenstände herstellen kann, brauchte uns die Ausstellung nicht erst zu zeigen, das wußten wir ohne diese. Vor welcher Schwierigkeit macht denn überhaupt heute die Technik Halt? Man stelle ihr Aufgaben so groß und so schwer man will, die Techniker werden ihre Lösung wenigstens versuchen. Aber keinesfalls wird eine Errungenschaft der Technik in die Praxis eingeführt, wenn sie nicht erhöhten Profit abzuwerfen verspricht; davon ist alles abhängig. Und gerade weil sie profitabel zu werden verspricht, darum wird die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete des Verkehrswesens, der Automobilismus, fortgesetzt neue Triumphe feiern. Für ihn kann Paris mit seiner Jahrhundert-Ausstellung bedeutungsvoll werden. Das Automobil ist das Fahrzeug der Zukunft, daran ist nicht zu rütteln. Wenn man die Automobil-Ausstellung in Vincennes betrachtet, so wird einem das zur Gewißheit. Schon jetzt werden Fahrzeuge mit geradezu prachtvollen Motoren vorgeführt: gewiß, sie riechen noch (um nicht zu sagen stinken), sie machen noch ziemlich viel Geräusch und sind komplizirt; das ist alles wahr: aber wenn man das Automobil von heute mit dem vor fünf Jahren vergleicht, so staunt man über die Fortschritte, die in der kurzen Zeit gemacht worden sind. Und dabei ist das Automobil heute noch überwiegend Sportmittel; kommt es aber zu Gebrauchszwecken mehr in Aufnahme, dann werden die Fortschritte noch rascher gemacht werden. Beim Velociped war es genau so. In großen Städten mit elektrischen Kabeln ist die Verwendung des elektrisch getriebenen Automobils zu Gebrauchszwecken heute bereits eingeführt; auch hier ist es nur der erste Schritt, der Mühe macht.

Die Automobilausstellung in dem sogenannten Annex von Vincennes ist nicht günstig plazirt, und nur sehr wenige Besucher verirren sich dorthin. Aber wer die Mühe des Weges und den Zeitverlust nicht scheute, wurde reich belohnt. Immer von Neuem kann man übrigens von der kleinen Schaar der Betrachter die Bemerkung hören: „Wenn die verflixten Dinger nur nicht so theuer wären, ich kaufte mir sofort eins!" Da liegt der Hund begraben: die Automobile sind heute noch viel zu theuer; aber sie werden mit steigender Produktion auch billiger werden. Frankreich erzeugt besonders viele Motorwagen und die Fabriken des Grafen de Dion und die des Herrn de Diederich stehen wohl heute noch an der Spitze des Automobilbaus. Aber auch Deutschland kann sich sehen lassen: Benz u. Co. in Mannheim, Kühlstein in Berlin und eine Reihe von anderen Firmen haben vortreffliche und auch in der Form ansprechende Wagen ausgestellt. Wie lange wird's dauern, dann schaffen wir uns in den verschiedenen Wahlkreisen Automobile an und betreiben die Landagitation mit Dampf?? Was heute ein Scherz ist, kann morgen erfreuliche Wahrheit werden. Man vergleicht uns oft mit einer Armee, — nun in der Armee benutzt man bereits ausgiebig das Automobil; also . . .

Unvergleichlich viel prächtiger als alle anderen Transportmittel repräsentirt sich in Paris das hervorragendste von allen: das Schiff. Wenn man am linken Ufer der Seine, etwa von der Nationalitätenstraße aus, nach dem Marsfelde hinschlendert, am mächtigen Palaste für Heer und Marinewesen vorbei, dann stößt man auf eine Reihe eng aneinandergedrängter charakteristischer Bauwerke, in denen die verschiedenen schifffahrttreibenden Nationen ihr Schiffswesen ausgestellt haben. Und hier ist Deutschland, um das gleich von vornherein zu sagen, ganz hervorragend vertreten. Das Hauptgebäude für Handelsschifffahrt, die uns hier allein interessirt, weil wir kein Bedürfniß empfinden, nach dem Muster bürgerlicher Berichterstatter Flottenreklame zu treiben, besteht aus zwei übereinander liegenden mächtigen Hallen, die von einem Ende zum anderen mit interessanten und lehrreichen Modellen, Abbildungen, statistischen Darstellungen, maritimen Dekorationen und dergleichen förmlich überladen sind. Frankreich macht sich ein bischen sehr breit und beansprucht weit über die Hälfte des vorhandenen Platzes, sodaß Deutschland, England, Rußland und die Vereinigten Staaten im Erdgeschoß, Oesterreich, Italien, Spanien und die Niederlande in der Etage ungebührlich beschränkt werden. Aber trotz der größeren räumlichen Ausdehnung kann sich die französische Ausstellung mit der deutschen bei weitem nicht vergleichen. Von den famosen Modellen alter Orlogschiffe aus den Sammlungen des Lübecker Museums, den sehenswerthen Objekten aus den Sammlungen der deutschen Seewarte zu Hamburg, den Darbietungen von Bremen, Marienburg und Emden bis zu den neuesten Schnelldampfer- und Hafenmodellen ist alles außerordentlich wirkungsvoll gruppirt und in die Augen stechend. Dazu hat Deutschland noch ein wirklich hübsches Schifferhaus errichtet, das von einem Leuchtthurm nach dem Muster derjenigen auf Rothesand überragt wird. Oben in der Kuppel ist der kolossale Schuckert'sche Scheinwerfer montirt, dessen mächtiger, über ganz Paris gespenstisch hinhuschender Lichtkegel Abend für Abend das Erstaunen und die Bewunderung der Ausstellungsbesucher erregt. Im Inneren des Schifferhauses, das nicht übel, wenn auch ein bischen gar zu „flottenpropagandistisch", dekorirt ist, haben sich die Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd, diese beiden größten Schiffskompagnien der ganzen Welt zu einer effektvollen Reklame zusammengethan. Das Geschäft verstehen sie aus dem ff! Ob sie auch Reklamebewunderer in die Ausstellung schicken, weiß ich nicht, aber bei meinem dreimaligen Besuche des Schifferhauses habe ich immer lebhaft diskutirende Gruppen dort getroffen, die über die Vorzüge der verschiedenen Ocean-Dampferlinien stritten und jedesmal den deutschen Linien durch Mehrheitsbeschluß die Palme zuerkannten. Lediglich vom Standpunkt des Passagiers erster Klasse betrachtet, scheinen sie allerdings das meiste Vertrauen zu verdienen, so weit man das wenigstens nach Modellen und Abbildungen beurtheilen kann; wie es im Maschinenraum, in der Mannschaftskammer und in der Stewartmesse aussieht, das ist eine andere Frage.

Neben den beiden großen Dampferlinien sind noch die Werften von Schichau in Elbing, Blohm und Voß in Hamburg, Holtz ebendort, Vulkan in Stettin und Tecklenburg in Bremerhaven besonders gut vertreten. Eine ganze Anzahl Rhedereien hat Einzeldarstellungen beigesteuert, meist große und genaue Modelle schöner und neuer Schiffe. Viel bewundert wird vor allem auch das prachtvolle, klare und übersichtliche Modell der gesammten Hamburger Hafenanlagen: daß Hamburg der größte Hafen des europäischen Kontinents ist, erfuhren die meisten Franzosen überhaupt erst auf dieser Ausstellung.

Wir brauchen kaum zu erwähnen, daß neben der eigentlichen Schiffsausstellung auch das Rettungswesen und die nautischen Hilfsmittel einen breiten Raum einnehmen, obschon da bei weitem keine Vollständigkeit erzielt worden ist. Das Rettungswesen ist so recht der Tummelplatz für phantastische Erfinder, zumal auch noch ein großer Preis für das beste Rettungsmittel ihre Erfindungslust angeregt hat. Aber, was nützen die besten Maschinen und Rettungsmittel, wenn der Kapitalismus die Solidaritätsgefühle abtödtet? Im New-Yorker Hafen haben wir es ja neulich erlebt, daß den Ertrinkenden zugerufen wurde: „Erst Geld, dann Rettung!" Da haben also auch noch andere Leute mitzuarbeiten als nur die Erfinder neuer Schimmgürtel. S.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Massenausstand der Drechsler Berlins geht seinem Ende entgegen. Es streiken nur noch etwa 70 Mann, nachdem Mittwoch eine Versammlung beschlossen hatte, die Kommissionsvereinbarungen mit den Meistern hinsichtlich der Arbeit auf Elfenholz anzuerkennen. In der sogenannten Echten-Branche wird weiter gestreikt. Die Lohnbewegung wurde ursprünglich in 65 Werkstellen mit 297 Gesellen proklamirt. — Die Direktion der braunschweigischen Kohlenbergwerke hat nach einer Meldung des „Hann. Cour." aus Helmstedt ihren Arbeitern in Berücksichtigung der Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse 8 bis 10 pCt. Lohnerhöhung gewährt. — Der Steinsetzerstreik in Halle a. S. dauert fort. Die Verhandlungen vor dem Einigungsamt sind gescheitert. Die Unternehmer beantragten zunächst den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei den Verhandlungen und forderten weiter, daß der Verbandsvorsitzende Knoll als Vertreter der Arbeiter abgewiesen werde. Die Arbeiter hatten natürlich keinen Anlaß, bei der günstigen Lage des Streiks auf diese Forderungen einzugehen und lehnten unter diesen Umständen die weiteren Verhandlungen ab. — In Paris befinden sich seit dem 1. ds. Mts. die Kürschner im Ausstand. Es wird dringend gebeten, den Zuzug aus Deutschland fernzuhalten.

In eigener Druckerei wird am 1. Juli 1901 unser Münchener Parteiblatt hergestellt werden. Für das Unternehmen ist am Wittelsbacherplatz ein Hintergebäude, bestehend aus drei Stockwerken, auf längere Zeit gemiethet. Der Betrieb soll mit den besten technischen Hilfsmitteln ausgestattet werden und die Zeitung im Umfang von 8 Seiten täglich erscheinen.

Verhängnißvolle Folgen hat der Ausstand der Tabackarbeiter und -Arbeiterinnen in Finsterwalde (Mark) gezeitigt. Obwohl nun, nach Unterbrechung von 15 Wochen, die Arbeit seit Monatsfrist wieder aufgenommen worden, haben noch bei weitem nicht sämmtliche am Streik betheiligte Arbeitskräfte Beschäftigung gefunden; es ist auch wenig Aussicht vorhanden, daß die Arbeitslosen in absehbarer Zeit wieder eingestellt werden können, da die Tabackindustrie am Ort durch den Streik einen schweren Schlag erlitten hat. Denn viele Fabrikanten haben einen beträchtlichen Theil ihrer Kundschaft verloren und müssen daher ihre Betriebe einschränken. Zahlreiche Streikende sind dadurch mit ihren Familien in eine schwere Nothlage gerathen; es bleibt ihnen nichts weiter übrig, als sich anderswo nach Beschäftigung umzusehen. Auch ein gerichtliches Nachspiel hat der Streik jetzt gehabt. Fünf Tabackarbeiter, welche arbeitswillige Zigarrenarbeiterinnen mißhandelt und bedroht haben, wurden vom Schöffengericht zu Gefängnißstrafen von einem Tag bis zu zwei Wochen verurtheilt.

Sportdrossel.

Roman von E. Vely.

(21. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Närrisch haben die Leut' ausgeschaut," erzählt Maria weiter, „bunte Jäckle haben sie gehabt zu ganz gewöhnlichen Hosen oder Narrenmützen; man mußt' ihnen schon von Weitem anseh'n, welch' ein Gewerb' sie treiben. Und hab' mir auch gedacht, das soll so sein, damit die Menschen gleich neugierig sind, wenn sie in eine Stadt kommen. Welche haben Liedle gesungen, welche sind auch ernst, wie andre, gewöhnliche Leut' einhergegangen. Die alten Weiber und die Kinder hat man in den Wagen geführt — magst's glauben oder nit, da drin sind ordentliche Betten gewesen. Ein Kind hat auch arg geschrien! Vielleicht ist's gestohlen gewesen —"

Marzel macht gar keine Bewegung, sie hört nicht einmal, was die Maria, die eine so selten weiche Stimme hat, daher schwatzt. Noch dichter rückt das Mädchen an die Alte heran, als solle sie bemerken, daß nun Wichtiges kommt, was sie angeht.

„Auf einem kleinen Pferd ist ein schön's Weibsbild gesessen, das hat ein langs schwarzes Kleid angehabt und ein' Männerhut dazu — neben dem ist Einer gegangen, der hat eine Jacke mit goldenen Knöpf gehabt und einen spitzen Hut und eine Reitgert — aber sein Gesicht ist das vom Hans gewesen —"

„So?" macht Marzel und rührt sich nicht, als ginge sie das Alles nichts an.

„I hab'n gekannt," flüstert Maria, „lustig hat er freilich ausg'schaut, nit wie diese Nacht im Spritzenhäusle — und hat mit dem Weibsbild gelacht — traurig ist Dein Hans nit in die weite Welt gangen, Marzel."

„Nit! — was sollt' er's auch!" antwortet die.

„Dem Weibsbild hab' i nachgucken müssen, so lang i konnt hab' — bin später noch auf eine Anhöh' hinauf! Zu arg schön ist's gewesen — und kann Eins wohl begreifen, wie's der Hans hat mögen. Nur gewußt hätt' i auch gern, was sie miteinander geschwätzt haben, daß sie so gar lustig gewesen sind."

Marzel gräbt den grauen Kopf tiefer in ihre Hände. — „Junge Bursche und saubre Mädel, die wissen schon, was sie einander sagen soll'n."

Maria wirft das wirre, rothe Haar aus der Stirn zurück.

„Nit leicht hätt' ihn Einer gekannt in der Verkleidung — i schon, i hab' scharfe Augen."

Sie duckt sich ein Weilchen. Ob sie den Hans kennt? Immer und zu jeder Zeit — er weiß nicht, wie oft sie ihm nachgeschaut hat und ihm nachgeschlichen ist in den Wald, wie eine Wildkatz. Manchmal ist das lustig gewesen, sie hat dann ein paar Schritte von ihm entfernt gehockt und hat ihn bewacht, wenn er geschlafen hat. Zuweilen hat er gestöhnt — da muß ihm Schweres im Traum gekommen sein. Einmal hat er gelacht und den Mund gespitzt, gerad als wolle er eine Dirne küssen. Ordentlich an sich hat sie halten müssen, daß sie nicht einen Schabernack mit ihm trieb und ihm den Kuß gegeben hat, nach dem seine Lippen gespitzt gewesen sind. Oder war's ihr ein Ernst damit? Die helle Gluth schlägt ihr bei dem Gedanken in's Gesicht und sie verhüllt ihre Augen eine Sekunde mit ihrer einzigen Hand.

Noch zeitig genug ist ihr die Besinnung damals gekommen, denn das hätte sie nicht erleben mögen, daß der Hans aufgewacht wär und sie erblickt hätte. — Sie kann sich ordentlich vorstellen, wie zornig seine Augen geleuchtet hätten — sie, die Dirne aus dem Armenhaus, die er nie angeschaut hat! Jetzt ist's besser, nun hat sie ein gutes Wort von ihm bekommen, er will ihr die That von dieser Nacht gedenken.

Marzel stöhnt schmerzlich auf.

Maria hebt ihre eine Hand und rüttelt die Alte ein wenig.

„Hast auch verstanden, was i gesagt hab?"

„Völlig. Was hast Du denn than? Bist auf ihn zu?" fragt Marzel.

„I? hinter meiner Heck bin i blieben und hab geschluchzt," antwortet Maria und dann zucken ihre rothen Lippen und sie setzt stolz hinzu: „Weshalb, das weiß i freilich nit. Aber was sprichst denn Du auch dazu, Marzel, daß er mit den Tänzerles fortgezogen ist?"

„Nix! Er ist von Spielersleut' her — und ein altes Sprüchle sagt: Art läßt nicht von Art."

Zweite Abtheilung.

Des Rupert Schülin Besitz ist auch einer, der den Leuten sagt: „Guckt her." Das Haus liegt mitten im Dorf, nicht weit von der Kirche, Hof und Krautgarten sind nicht so groß wie beim Jörg Kun, dafür sind sie ringsum mit einer Mauer umzogen, die hoch und neu ist und ein herrschaftliches Ansehen giebt. An jeder Ecke des Hauses steht eine Pappel, diese vier gerade in die Höhe ragenden Bäume sind wie Wahrzeichen. Zwei große Leonberger Hunde halten Wache im Hof; kein Bettler und kein hungriges Kind traut sich deshalb an die Pforte, so will es der Rupert Schülin.

Sieben Jahre sind's her, da ist ein freudiges Lärmen hier auf dem Platze gewesen, denn es war der Eingang frei für Reich und Arm und Musikanten standen und bliesen ihr Stücklein. Die Geladenen gingen zur Nachhochzeit ins Haus, denen draußen wurde Kuchen und Wein gebracht, soviel sie nur wollten.

Ein Wunder war's daß Rupert Schülin sich freigebig zeigte, aber nicht das Einzige, über welches heut die Leute redeten — das Andere war, daß die sanbere Ursel wirk-

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Am Sonnabend voriger Woche gegen 10 Uhr Abends ist, wie die „Ostdeutschen Grenzboten" berichten, der russische Unterthan Joseph Wiraiths aus Kirklinen (Rußland) auf der Feldmark Akmonienen (Preußen) etwa 30 Schritt von der russischen Grenze von einem russischen Wachtposten erschossen und die Leiche, soweit jetzt namentlich durch die Blutspuren festgestellt ist, auf die russische Seite hinübergeschleift worden. Die Leiche soll so lange liegen bleiben, bis eine Kommission die Sache untersucht haben wird. — Von plötzlicher Geistesstörung befallen wurde in Stettin der Einjährig-Freiwillige Kilian von der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 148. Der Unglückliche bestieg sein Fahrrad, begab sich von Kasernement zu Kasernement und alarmirte die Truppen, indem er vorgab, daß in der Schneckenthorkaserne eine Revolte ausgebrochen wäre. Bald darauf herrschte ein ungewöhnliches Leben in den Straßen der Stadt, in denen Grenadiere und Pioniere mit aufgepflanzten Seitengewehren dahineilten, auch Offiziere waren durch besondere Boten aus ihren Privatquartieren herbeigeholt worden. Als der Geistesgestörte die Garnison in gehörige Bewegung gebracht hatte, wollte er sich auf seinem Rade nach Stargard begeben, um auch das dort garnisonirende Regiment zur Hilfe nach Stettin zu beordern; doch gelang es noch rechtzeitig, ihn hiervon zurückzuhalten und seine einstweilige Festnahme zu veranlassen. — Der verheirathete arbeitslose Tischler Foerster aus Dresden machte auf seine verheirathete Schwester, eine Frau v. End aus Radeberg, im Elternhause zu Zittau, woselbst Beide sich besuchsweise aufhielten, einen Mordversuch mittelst Revolvers. Frau v. End ist schwer verletzt, der Thäter wurde verhaftet. Derselbe hat das Verbrechen begangen, weil seine Schwester ihm eine Unterstützung versagte, die er von ihr verlangt hatte. — In Darmstadt wurde auf offener Straße ein Dienstmädchen von einem jungen Menschen durch drei Revolverschüsse getödtet. Der Mörder versuchte zu fliehen, wurde aber von Passanten festgehalten und von der Polizei in Gewahrsam genommen. Des Revolvers hatte er sich bei seiner Flucht entledigt. Verschmähte Liebe soll den Mörder zu seinem Verbrechen getrieben haben. — Steckbrieflich verfolgt wird der Rechtsanwalt Teusch aus Düsseldorf wegen Unterschlagung, Untreue und schwerer Urkundenfälschung. — An der Wuthkrankheit gestorben ist in Drachselsried (Niederbayern) der vor 6 Wochen von einem wüthenden Hunde gebissene Dienstknecht Neppl. Er war vor 2 Wochen anscheinend geheilt aus Berlin zurückgekehrt. Vor 5 Tagen fühlte er an der Stelle, an welcher die Bißverletzung erfolgt war, Schmerzen, und alsbald zeigten sich unverkennbare Anzeichen des Ausbruches der Wuthkrankheit. Der 14jährige Joseph Schönberger von Gashütte, der von demselben Hunde gebissen wurde, ist schon während der Behandlung in der Berliner Heilanstalt gestorben. Außerdem waren von dem Hunde noch 3 Personen gebissen worden, die ebenfalls in Berlin waren und die bis jetzt vollkommen gesund sind. — Mittwoch Nacht entstand in der Altstadt von Myslowitz Großfeuer. In Folge ungünstigen Windes ist binnen zwei Stunden nahezu ein ganzes Häuserviertel abgebrannt. Der Materialschaden ist sehr groß, das Feuer ist noch nicht gelöscht, die benachbarten Stadttheile sind noch gefährdet. — Bei einem Dachbodenbrand in Ofen kamen zwei Kinder in den Flammen um, welche auf dem Boden gespielt hatten. — Ein Brand brach nach Meldungen aus Baku in den Naphtagruben von Bibi-Ejbat aus, wodurch ein Schaden von mehr als 200 000 Rubel herbeigeführt wurde. Auch in Ssabuntschaka haben 103 Naphthabrunnen durch Feuer schwer gelitten. — Infolge Strandens des von Norfolk (Virginia) kommenden Dampfers „Emir" liegen 10 Schiffe, darunter mehrere Postdampfer, im Suez-Kanal fest.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Nicht nur Redakteure, Umstürzler, Schriftsteller, Agitatoren männlichen und weiblichen Geschlechts bilden die Zunft der Majestätsbeleidiger, sondern auch Angehörige der Noblesse und der Armuth. Dem späteren Chronisten der Majestätsbeleidigungen aber dürfte ein Fall ganz besonders erwähnenswerth sein, nämlich der jüngst von Düsseldorf gemeldete. Der in dem hinter verschlossenen Thüren erledigten Majestätsbeleidigungsprozeß verurtheilte Missethäter ist nämlich ein Taubstummer. Vier Monate hat er weg, die Einzelheiten seiner Missethat entziehen sich unserer Kenntniß. Daß trotzdem eine Verurtheilung des Taubstummen erfolgte, kann so ein Nichtjurist, wie unsereins, freilich nicht fassen. Der spätere Chronist vielleicht auch nicht! — In Elberfeld stand kürzlich ein Sünder vor dem Gericht, weil er bei der Ausbringung eines Kaiserhochs bei Gelegenheit des Schützenfestes in Velbert sitzen geblieben war und auch „mißachtende Handbewegungen" gemacht haben sollte. Die Beweisaufnahme ergab, daß der 19jährige junge Mann, ein Metallarbeiter, auf eine „gutgesinnte" Zeitung abonnirt ist. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß er doch auch Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes gewesen ist, erklärte der Angeklagte, demselben nur sieben Monate angehört zu haben, weil derselbe Reise-Unterstützung zahle. Auf die weitere Frage, wie oft er die Versammlungen des Verbandes besucht habe, erklärte er, nur einmal dagewesen zu sein. Es habe ihm aber nicht gefallen, weshalb er ausgetreten sei. Das Gericht sprach den Angeklagten kostenlos frei. In der Urtheilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß das bloße Sitzenbleiben bei einem Kaiserhoch nach einer Entscheidung des Reichsgerichts nicht als Majestätsbeleidigung aufgefaßt werden könne, und daß bei der Beurtheilung der Frage, ob die Absicht einer Mißachtung vorliege, die begleitenden Nebenumstände ausschlaggebend wären. Wie nun, wenn der Angeklagte Sozialdemokrat gewesen wäre? Ohne Zweifel wäre die Parteizugehörigkeit als ein „Nebenumstand" erschwerender Art aufgefaßt worden.

Wegen Verdachts, selbstständig die Garnison gewechselt zu haben, haben die Lehrer Gräfe und Arndt unschuldig drei Tage Mittelarrest verbüßt. Als sie sich in Weimar zu einer sechswöchigen Uebung stellten, bat Arndt, diese Uebung statt in Gera in Neuenburg ableisten zu können. Der diensthabende Offizier erklärte sich damit einverstanden, wenn ein anderer nach Gera gehen wolle. Lehrer Gräfe war dazu bereit. Gräfe wurde denn auch nach Gera, Arndt nach Neuenburg kommandirt. Schon in Gera wurde Gräfe einmal darüber vernommen, weshalb er in dieser Garnison die Uebung mache und klärte damals den Sachverhalt auf. Nach der Entlassung erhielt er sowohl wie Arndt drei Tage Mittelarrest und die Strafe mußte in Weimar abgebüßt werden. Hierauf wurde Beschwerde erhoben und nun stellte sich die Unschuld der Beiden heraus. Die amtliche „Weim. Ztg." giebt den Sachverhalt zu und entschuldigt das peinliche Vorkommniß mit einem „verhängnißvollen Irrthum." Offenbar hat der dienstthuende Offizier seiner Zeit einen schriftlichen Vermerk über den Garnisontausch zwischen Gräfe und Arndt unterlassen, und so waren Beide in den Verdacht gekommen, eigenmächtig die Garnison gewechselt zu haben. Die Strafe wurde annullirt, doch konnte nicht ungeschehen gemacht werden, daß zwei Unschuldige drei Tage in Arrest gesessen hatten.

Zu weit gehende Theilnahme bei einem Todesfall legte eine Dame in Glogau an den Tag, welche, wie der „Niederschl. Anz." meldet, zu einem dortigen Kaufmann kam und sich Erkundigungen über die Frankirung eines Briefes einholte. Der Kaufmann bedeutete der Dame, daß der Brief mit einer 10 Pf.-Marke zu bekleben sei, und überreichte ihr eine solche. Die Dame gab jedoch die 10 Pf.-Marke zurück und bat um zwei 5 Pf.-Marken, mit dem Bemerken, der Brief sei ein Trauerbrief, und da passe doch die rothe Farbe der 10 Pf.-Marke nicht dazu . . . Nächstens wird die Postverwaltung speziell Marken für fröhliche und traurige Familienereignisse anschaffen müssen.

Ländlich, sittlich. Ueber dieses unerschöpfliche Thema sprach sich Superintendent Prox-Hausdorf auf der Hirschberger Kreissynode also aus: Das sittliche Leben in der Diözese lasse viel zu wünschen übrig. Unter 583 getrauten Bräuten waren 280 gefallene und von 2222 getauften evangelischen Kindern waren 256 unehelich. Nach der auf jahrelanger Erfahrung beruhenden Ansicht des Referenten ist es jedoch ein Irrthum, wenn man behaupte, daß es im allgemeinen auf den Dörfern besser stehe mit der Sittlichkeit als in den Städten. Auf dem Dorfe seien die Schlafverhältnisse, sowie der unbeaufsichtigte Verkehr zwischen den Geschlechtern Schuld an den sittlichen Zuständen, während in der Stadt schon die Polizei gegen etwaige Mißstände einschreite. Es gäbe viele Fabriken, deren Arbeiter sehr christlich gesinnt seien, während umgekehrt das sittliche Leben in manchen bäuerlichen Gemeinden sehr viel zu wünschen übrig lasse. — Wir widmen diese ungeschminkte Darstellung den agrarischen Tugendbolden in's Stammbuch.

Der Dank für die Lebensrettung. Aus Wien berichtet das dortige „Extrablatt": Der Fleischhauer Vincenz Helmschlegel wurde von dem Haus- und Hallenbesitzer Franz Pfeffer angezeigt, weil er angeblich seit einem Jahre im Hof Jagden auf Ratten veranstaltete und mit dem Gewehr leicht Kinder treffen könnte. Helmschlegel, der dies vor dem Richter entschieden bestritt, versicherte, er besitze gar kein Gewehr, nur seine Kinder schießen manchmal mit einer kleinen Kapselpistole. Richter: „Warum sollte Herr Pfeffer eine unrichtige Anzeige erstatten?" Angekl.: „Aus Rache, weil ich ihm das Leben gerettet habe." Staatsanwalt: „Das klingt ja paradox." Angeklagter: „Es ist doch so! Er hat sich erhängen wollen. Alle haben geschrien, ich aber hab' ihn abgeschnitten; daher der Haß und die Rachsucht." Richter: „Das klingt unglaublich." Angekl.: „Der Mensch hat doch ein Herz im Leib. . . . ich hab' nicht zusehen können und hab' ihm 's Leben g'rettet . . . . entschuldigen schon!" Herr Pfeffer gibt diese Thatsache zu. Richter: „Haben Sie Helmschlegel schießen gesehen?" Zeuge: „Nur gehört." Richter: „Da wissen Sie gar nicht, ob wirklich Ratten erschossen wurden?" Zeuge: „Sie waren todt." Es wird konstatirt, daß der Anzeiger hochgradig nervenleidend ist und der Angeklagte wird freigesprochen.

Ein neuer schwerer Nothstand scheint sich im Süden Rußlands vorzubereiten. Dieses Mal wird es wahrscheinlich das Gouvernement Cherson sein, das an den Folgen der Mißernte zu tragen hat. Die Mißernte dort ist nach den Nachrichten, die aus dem Süden nach St. Petersburg kommen, eine recht allgemeine. Besonders sind der Sommerweizen und die Gerste, die viel von der Bevölkerung gebaut werden, vernichtet worden. Es herrscht schon jetzt ein absoluter Mangel an diesen Kornarten, und es ist nicht daran zu denken, daß man die Schulden des vergangenen Jahres nur einigermaßen berichtigt. Die Bevölkerung ist schon zufrieden, wenn die Desjatine etwa 20—25 Pud (800—1000 russische Pfunde) Weizen und 10—15 Pud Getreide ergeben hat. Das ist aber nur an wenigen Orten der Fall, und besonders die Bauern haben auf ihren Aeckern erheblich geringere Erträge zu verzeichnen. Greift man nicht bald energisch ein, so gelangt im Laufe dieses Winters die gleiche Hungersnoth wie im vorigen Jahre zur Herrschaft.

Ein „amerikanischer Kriegsheld", der seine unverdiente Popularität benutzen wollte, sich auf den Präsidentenstuhl zu schwingen, wird jetzt unbarmherzig seiner Lorbeeren beraubt. Es ist der Held von Cavite, Admiral Dewey, Herr Hobson, jener junge Leutnant, der während des spanisch-amerikanischen Krieges unter dem Feuer der feindlichen Geschütze ein altes Fahrzeug in die Mündung des Hafens von Santiago versenkte, um auf diese Weise Admiral Cervera das Entkommen unmöglich zu machen, bringt diese Enthüllung an's Tageslicht. Bei seiner Rückkehr in's Heimathland wurde der junge, zum „Naval Constructor" beförderte Offizier derart von impulsiven „Patriotinnen" angehimmelt und abgeküßt, daß ihn das Marineamt, um ihn vor den jugendlichen Schönen zu schützen, schleunigst der ostasiatischen Station zuwies, wo er die während der Schlacht bei Manila gesunkenen spanischen Schiffe gehoben und einer gründlichen Besichtigung unterzogen hat. Dabei hat er nun, wie er soeben in einem Interview erklärt, gefunden, daß nicht Admiral Deweys Geschütze die Fahrzeuge zum Sinken brachten, sondern daß die Spanier ihre Schiffe selbst versenkten. „Das amerikanische Geschützfeuer hat fast gar keinen Schaden angerichtet," meint Herr Hobson.

Aus dem Etat einer großen Zeitung. Dr. Morrison, der bekannte Korrespondent der „Times" in Peking hat seit dem Beginn der chinesischen Wirren mehr als 200 000 Mark für Telegramme ausgegeben; die Depeschen desselben Blattes aus Schanghai, Tientsin und Tokio haben mehr als 250 000 Mark gekostet.

Armer Ferdinand! Aus Sofia wird gemeldet: Die Stimmung ist sehr gedrückt und besonders herrscht Verbitterung gegen den Fürsten Ferdinand, dessen Palais jüngst mit Zetteln: „Wohnung zu vermiethen" beklebt war.

Kathederblüthe. Deutschlands Geschick hing nur noch an einem dünnen Faden, und Das war Karl der Dicke.

---

lich in der Kirche „Ja" und der Pfarrer „Amen" gesagt hatte.

Prächtig geputzt im seidenen Kleid und mit viel Goldschmuck behangen war die Braut, nur sehr blaß, wodurch dem Rupert Schülin sein Gesicht noch lederfarbener erschien, aber nicht eine einzige Thräne war aus ihren Augen gefallen.

Die Weiber im Hof diskutirten darüber, ob's eine gute oder schlechte Vorbedeutung sei und wurden wie immer nicht eines Sinnes. In einer Ecke hatten sich alle Armenhäusler zusammen gethan und halfen das seltene Fest feiern — nur das Einärmle fehlte unter ihnen. Als Rupert und Ursel einmal einen Umgang unter den Leuten gehalten, hat das Kadettle ein helles Vivat auf sie ausgebracht. Wie dann das junge Paar zurück gewollt hat in's Haus, ist die Frau auf den zwei Steinstufen ausgeglitten und hat sich den Fuß vertreten — es hat geschmerzt und sie hat einen kleinen Schrei ausgestoßen.

„Das ist kein' gute Vorbedeutung," ist's einem alten Weib entschlüpft, „wenn Eins auf seiner Schwell' gleich fallen thut!"

Ursel hat die Worte aufgefangen und mit einem Lächeln gesagt: „'s ist nur weil i's noch nit gewöhnt bin, da aus und ein zu gehen — ich werd's schon lernen."

Eben, wie sie über die Stufen kommt, fällt ihr das ein — ja, sie hat in den sieben Jahren, die seit jenem Tag vergangen sind, das Aus- und Eingehen in dem Rupert seinem Hause wohl gelernt.

Heut ist der Hof leer, wie sie um sich blickt — ist niemals wieder ein so lustiges Leben auf demselben zu sehen und zu hören gewesen. Dem Rupert ist's bald auch eine Gewohnheit geworden, ein junges Weib zu haben — Lustigkeit und Abwechselung dünken ihm ein Ueberfluß.

Ursel trägt einen Korb mit Nähzeuge unter die große Linde, wo ein Tisch und eine Bank sind — in den ersten Tagen, als sie hier Hausfrau geworden ist, haben die Herren gemußt — später wär's auch ein Ueberfluß in des Ruperts Augen gewesen.

Ursel sieht schöner, voller und fast frischer aus, als damals, wie sie unter der Platane ihren Kranz gewunden hat; der Ernst um den Mund kleidet sie wohl.

Sie guckt zurück nach dem Haus und als es dort still bleibt, setzt sie sich nieder und zieht die Arbeit hervor; schwer aber ist's erst den Faden einzufädeln, ihre Finger sind hart gearbeitet und dies Geschäft wenig gewöhnt.

So ruhig ist's, nur ab und an wird das Krähen eines Hahnes laut, das baldigen Regen verkündet. Die Dorfleut' und die vom Schülinhof sind alle auf den Feldern. Sie thut einen tiefen Seufzer: „Da ist gut sein," und dann läßt sie plötzlich die Näherei sinken und denkt darüber nach, wie so Alles in der Welt anders wird, wie sie ein Mädel gewesen ist, hat sie's nie laut genug um sich her haben können, Lachen von früh bis spät ist ihr gerad' recht gewesen, jetzt ist sie froh, einmal nichts zu hören. Was denn nicht? Dem Rupert Schülin sein ewiges Gebrumm im Haus herum.

Um die Ecke kommt der eine Hund in lustigen Sprüngen und mit der Gerte hinter ihm drein ein Kind, das lacht hell auf vor Freude.

Ursel zuckt ordentlich zusammen, wie im Schreck. Wie ein melodischer Vogelton ist die Stimme der Kleinen, so hat sie auch gelacht und drum den Namen Spottdrossel bekommen — ach, gar selten weiß sie noch, wie heiteres Lachen thut. Rupert mag's nicht hören. Sie hat ein furchtsames Gefühl. Soll das Kind ihren Sinn und ihr Lachen erben und vielleicht ebenso, so ernst werden, wie sie?

„Mariannle, komm auch!" ruft sie.

Das Kind springt herum. Es hat ihre Augen, die leicht gebogene Nase, den vollen Mund, die braunen Haare.

„Mariannle, ihu auch nit so laut, weißt, der Vater schläft!" warnt die junge Mutter.

„Der Mohr ist mein Pferdle," sagt das Kind, „ei, und das muß springen."

Und der Hund, sein Kamerad wie der Andre auch, denn fremde Kinder leidet der Bauer nicht auf dem Hof, beginnt das Spiel auf's Neue.

Ursel schüttelt den Kopf. Mariannle ist wenig gehorsam, sie giebt nichts darauf, daß sie's durch Strenge zwingen möchte, „das kommt früh genug, daß Eins sich umthun und anders werden muß," denkt sie.

Sie hat die Gewohnheit beibehalten, die Zähne in die Lippen zu graben, sie thut's auch jetzt.

„Ja, anders werden," murmelt sie und ihre Augen verdunkeln sich und sie sieht das Kind, welches sich mit dem Hunde nun um den Brunnen jagt und fröhlich aufjauchzt, vor sich, schlank und jungfräulich, den Kopf mit langen braunen Zöpfen geschmückt, so ist sie einmal selber gewesen.

Unwillkürlich fährt sie nach dem Hinterhaupt; da sind ihre Haare in einen festen Knoten geschlungen und längst so voll nicht mehr, wie einst. Sie lächelt bitter vor sich hin. Um die Zöpfe ist der erste Streit entstanden in ihrer Ehe, weil der Rupert verlangt hat sie soll sie aufbinden.

Wenn's Mariannle einmal heirathsfähig ist, was dann?

Es kommt ein entschlossener Zug in ihr Gesicht. Das weiß sie gewiß, einem Alten gibt sie's Kind nicht, Tag und Nacht will sie ihr das Lied singen und sagen von Flackerfeuer und Stroh.

Plötzlich lacht sie laut, das ist lang nicht dagewesen.

„Ei — welch' ein Närrle i auch bin! Dadran brauch Eins doch nit zu denken!"

Vor der eisernen Gitterthür zeigt sich die Gestalt eines Mannes, als er nach dem Griff derselben faßt, springt der zweite Hund, der unweit des Eingangs liegt, mit lautem Gebell auf. Ursel schaut empor, ruft vergebens dem Thier zu und eilt dann an die Pforte.

(Fortsetzung folgt.)

Gebr. Hirschfeld, Damen-Mäntel-Fabrik, Lübeck, Breitestr. 59a.

Hamburg, Neuer Wall 78, 80 u. 82. Bremen, Obernstr. 22 u. 23.

Ausstellung hervorragendster Neuheiten

in

Jackets, Capes, Abendmänteln, Golf-Capes, Regenmänteln, Costumes, Blousen und Costüm-Röcken

in großartiger Auswahl, vom einfachsten bis zum apartesten Genre.

Kinder-Mäntel und Jackets

in grossen Sortimenten und allen Grössen vorräthig.

Verkauf zu bekannt billigen aber festen Preisen.

---

2. Stiftungsfest

des

Segler-Club „Hansa v. 1898"

am Sonntag, den 7. Oktober 1900

im Lokal des Hrn. W. Kruse, Wakenitz-Bellevue.

3 Uhr: **Segelregatta.** Start und Ziel Wakenitz-Bellevue.
5½ Uhr: **Preisvertheilung** im Saal.
6 Uhr: **Anfang des Balles.**
8 Uhr: **Corsofahrt.** Abfahrt vom Club-Lokal Wakenitz-Bellevue.

Eintritt 50 Pf. **Ende 2 Uhr.**

Einladung zum

Benefiz-Ball

am Mittwoch den 10. Oktober
im Lokale des Herrn L. Lübke
Friedrich-Franz-Halle.

Anfang 7½ Uhr. Eintritt 60 Pfg.

Die Bedienung.

Stehr's Etablissement.

Heute Sonntag:

Grosse Tanz-Musik.

Gesellschaftshaus Hohlershorst.

Heute Sonntag den 7. Oktober:

Tanz-Kränzchen.

Friedrich-Franz-Halle

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

L. Lübke.

Elysium.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

H. Havemann.

Redtnagel's Restaurant

Jeden Sonntag:

Clavier-Unterhaltung.

Louisenlust.

Heute Sonntag:

Große Tanz-Musik.

W. Gloe.

COLOSSEUM

Jeden Sonntag:

Große freie Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Brauerei Fackenburg.

Sonntag den 7. October 1900:

Grosses Concert

Anfang 4 Uhr. **Eintritt 10 Pfg.**

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am Montag, den 8. Oktober

Kaupfenstraße 11a

eine Filiale der Lübecker St. Lorenz-Besohlanstalt eröffne. Werde stets bemüht sein, für schnelle und reelle Bedienung Sorge zu tragen.

Indem ich für das Vertrauen in meinem Hauptgeschäfte bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meine Filiale übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Robert Kroll, Schuhmacher.

Inhaber beider Geschäfte. **Preise wie bekannt.**

Obst-Kartoffeln

liefere in bekannter Güte zu den billigsten Preisen jedes Quantum und mache ich noch besonders aufmerksam auf eine **große Partie** klein ausfallende echter

Gravensteiner und Nonnen-Aepfel

à Pfd. 6 Pf., andere Sorten kleine Aepfel à Pfd. 5 Pf, ausgezeichnetes Fallobst 3 Pfd. 10 Pfg.

Ferner empfehle mehrere Waggon Mecklenburger

Eierkartoffeln,

vorzüglich im Kochen, von Farbe und Geschmack, jedoch weil auf dunklem Boden gewachsen, ist das äußere Ansehen nicht so hell, wie prima Waare sein soll, um schnell damit zu räumen, zu dem Ausnahmepreise von 5,30 Mark per 200 Pfund frei ins Haus,

Faß 40 Pfg., und liegt die Kartoffel ungekocht und gekocht zur Ansicht aus.

Karl Voss

Telephon 1169 **Lübeck.** **Alfstraße 19.**

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum

Stiftungs-Fest und Fahnenweihe

verbunden mit Festrede, Concert, Gesang und Ball

am Sonntag den 14. October 1900

im neuerbauten Saale des Vereinshauses, Johannisstr. 50|52.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 60 Pfg., Damen frei. Ende 2 Uhr.

Einladung ist gestattet.

Das Comitee.

Concert-Haus „Flora"

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

F. Grammerstorf.

Central-Hallen

Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.

Anfang 4 Uhr.

Hansa-Halle.

Heute Sonntag: Gr. Tanzkränzchen. Freier Eintritt. Orchester.

Club Fidelitas.

Berathungs-Abend

am Montag, den 8. Oktober 1900,

Abends 9 Uhr

im Club-Lokal.

Der Vorstand.

Einsegel.

Benefiz-Ball

am Sonntag, den 7. Oktober.

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pfg.

Hierzu ladet ergebenst ein

Die Bedienung.

Einladung zum Ball

der

Geniner Freiwilligen Feuerwehr

am Sonntag den 7. Oktober 1900
im Lokale des Herrn **Rehbein, Genin.**
Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Quartettverein Amicitia.

Gesellschafts-Abend

am Sonntag, 7. October

im Concordia-Garten.

Anfang 7 Uhr. **Einführung gestattet.**

NB. Saisonkarten müssen gewechselt und Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.

Der Vorstand.

Gesang-Verein „Einigkeit"

Einladung zum

BALL

am Sonntag den 7. Oktober 1900
im Lokale des Herrn Gutsche
(Neulauerhof).

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt für Herren 60 Pf., eine Dame frei.
Einzelne Dame 15 Pf., wofür Garderobe.

Das Comitee.

Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum

BALL

am Montag den 8. Oktober 1900
im grossen Saale des Vereinshauses.

Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Die Mitglieder werden gebeten, sich vorher mit Karten zu versehen.

Das Comitee.

Breitestr. 33 **Riesen-Bazar** Breitestr. 33

Soeben eingetroffen:

Ein Doppel-Waggon echt Porzellan!

Als besonders billig und gut empfehle:

8000 Tassen, echt Porzellan, 4 Paar 50 Pf.
5000 Tassen, = = Paar 15 =
5000 Tassen, = m. Goldr., 3 Paar 50 =

300 Caffee-Service, echt Porzellan, 5 theilig, 1,25, 2,50 Mk.
500 Caffee-Service, echt Porzellan, 9 theilig, 2,50 3,50, 4,50.
2000 Becher, echt Porzellan, 6 St. 50 Pfg.

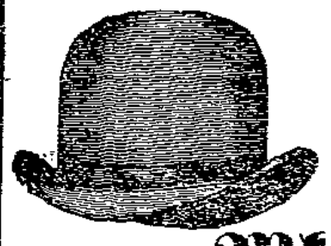
1000 gr. Caffeekannen, echt Porz., St. 40 Pf.
3000 Milchgüsse, extra groß, St. 25 Pf.
2000 Teller, mit Goldrand, 4 St. 50 Pf.

Lampen { Küchen-Lampen 35, 50, 75 Pf. 1,00, 1,25 1,50 Mk. / Tisch-Lampen 1,40, 1,90, 3,50, 4,50 bis 10,00 } Hängelampen 4,25, 4,50, 5,50, 7,00, 9,00 bis 14,00 / Nachtlampen 35, 50, 65. Flurlampen 0,75 u. 2,50

Ampeln 2,25, 3,50, 4,50, 5,75 Mk.

Empfehle noch mein großes Lager in **Steingut, Glas, emaillirtes Koch- und Küchen-Geschirr, Petroleum-Kocher, Hand-, Reise- und Wäschekörbe, Galanterie- und Luxuswaaren** zu bekannt billigen Preisen.

Gratis-Verleihung von Glas u. Porzellan für Hochzeiten u. Festlichkeiten.



Mk. 3,15 Hut-Bazar.

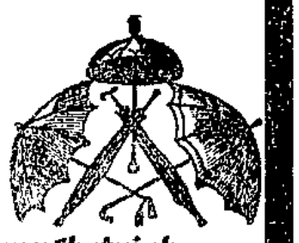
Einzigster dieser Art am Platze.
Hocheleg. neueste Modelle in jed. Façon u. Farbe nur Mark 3.50.
Mützen in größter Auswahl Bill. Preise.

Mk. 3,15 Hut-Bazar.

Laden rechts. Hüxstrasse 43. Laden rechts.

Meine Fabrikate sind bekannt als **gut und billigst.**

Nur eigenes Fabrikat.



H. Stoppelman, Schirmfabrik mit Dampfbetrieb.
43 Hüxstraße 43.

Karl Willenbrock's Möbel-Magazin
9 Marlesgrube 9
empfiehlt gut gearbeitete
Möbel, Spiegel- und Polster-Waaren
zu soliden Preisen.

Friedr. Paetau, Mühlenstr. 27
Jeden Sonnabend, 5 Uhr Nachm.:
Warme Knackwurst, frischen Spießbraten.
Täglich: Brodwurst, Kopffleisch.

Das Lagerhaus u. Speditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

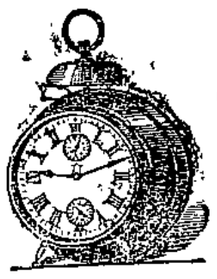
Fetten Speck 60 Pfg., mageren Speck 70 Pfg., gek. Mettwurst u. Leberwurst Pfd. 70 Pfg., Rothwurst u. Preßwurst Pfg 50 Pfg., fr Kopffleisch Pfd. 30 Pfg., Kuheuter (gek. u. ger.) Pfd. 40 Pfg., frische Brodwurst à 10 Pfg., ff. Aufschnitt.
H. Labetz, Böttcherstr. 16.

Gr. Posten Tilsiter Vollfett-Käse
Pfund 20, 30 und 40 Pf.
H. Wiedow, Engelsgrube 34.

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Kehder's
Möbel-Magazin
Hundestrasse No. 13.

---

26 Satz Ferkel zu verk.
J. Klüwver,
Schwartauer Allee Nr. 133.



H. Schulz, Uhrmacher
3 ob. Johannisstr. 3
Großes Lager aller Arten
Uhren und Goldwaaren
enorm preisw., mehrj. Garantie.
Bitte Preise im Schaufenster zu beachten.
Uhrfedern Mk. 1,50, Uhrgläser Mk. 0,30.

Das Sargmagazin
von **C. Stiegmann, Johannisstr. 45,**
empfiehlt Särge in Eichen- und Föhrenholz in jeder Größe und Preislage.

En gros. **Special-Mode-Haus** En detail.

für

garnirte und ungarnirte Damen- und Kinder-Hüte

Königstr. 26. **C. Badendieck** Königstr. 26.

Den geehrten Damen zur gefl. Nachricht, daß

sämmtliche Neuheiten

der kommenden Saison eingetroffen sind.

Modellhüte

stehen den geehrten Damen in meinen großen, der Neuzeit entsprechenden Geschäftsräumen zur gefl. Ansicht. Allergrößte Auswahl in ungarnirten sowie in geschmackvoll garnirten **Damen- u. Kinderhüten,** sowie sämmtl. **Putzartikeln,** in hauptsächlich guten Qualitäten, zu sehr billigen Preisen.

Grosse Auswahl in reizenden Kinderkappen

in Stoff und Sammet. **Mützen** für Knaben und Mädchen.

Handschuhe und Korsetts in großer Auswahl.

Schleier, Brautschleier und **Brautkränze** in tadelloser Ausführung.

Freundl. Bedienung. **Vortheilhafteste Einkaufsquelle** für Putzarbeiterinnen. Billigste Preise.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Zweite Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 234. Sonntag, den 7. Oktober 1900. 7. Jahrgang.

Sie wittern Morgenluft.

Ueber den Entwurf einer neuen Bäckereiverordnung werden nach der „Köln. Ztg." die Behörden jetzt befragt. Der neue Entwuf, der den Bäckermeistern zu Liebe das durch die erste Verordnung gewährte bischen Arbeiterschutz beseitigen soll, auf daß die „Mittelstandspolitik" blühe und gedeihe, unterscheidet sich von den bestehenden Vorschriften hauptsächlich dadurch, daß nicht die Dauer der Arbeitsschichten, sondern die Dauer der Pausen zwischen den Arbeitsschichten festgesetzt wird. Die Ruhezeit soll für jeden Gesellen mindestens zehn Stunden betragen, die nur innerhalb der letzten beiden Stunden und nur für höchstens eine halbe Stunde behufs Herstellung des Vorteigs unterbrochen werden darf. Werden den Gehilfen nicht während der Arbeitsschicht mindestens zwei halbstündige Pausen oder eine einstündige Pause gewährt, so muß die Ruhezeit mindestens elf Stunden betragen. In der Woche müssen mindestens sieben Ruhezeiten gewährt werden, während die Arbeitsschicht einschließlich der Pausen nicht länger als 15 Stunden dauern darf. Für Lehrlinge unter 16 Jahren ist eine Ruhezeit von 12 oder 13 Stunden vorgeschrieben, die Arbeitsschicht darf höchstens 13 Stunden dauern. An 20 Tagen im Jahr kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen. Wird den Gehilfen und Lehrlingen für den Sonntag eine mindestens vierundzwanzigstündige, spätestens am Sonnabend Abend beginnende Ruhezeit gewährt, so darf die vorhergehende Ruhezeit bei den Gehilfen bis auf vier, bei den Lehrlingen unter 16 Jahren auf sechs Stunden verkürzt werden. Sofern die für den Sonntag zu gewährende Ruhezeit am Sonnabend spätestens um 6 Uhr Abends beginnt und mindestens 30 Stunden dauert, darf die Herstellung des Sonntagsbedarfs an Backwaaren unmittelbar an die vorhergehende Arbeitsschicht angeschlossen werden. Dabei darf jedoch aber die Gesammtdauer der Beschäftigung einschließlich der Pausen für die Gehilfen 17 Stunden, für die Lehrlinge unter 16 Jahren 15 Stunden nicht überschreiten.

Die Aenderung der Bäckereiverordnung ist an eine Bedingung geknüpft: es sollen gleichzeitig vom Bundesrathe über die Errichtung der Bäckereien im Interesse der Gesundheit der Arbeiter Bestimmungen getroffen werden. Vorbehaltlich einer schonenden Behandlung der bereits bestehenden Bäckereien soll verlangt werden, daß die Fußböden der Arbeitsräume nicht tiefer als ein halbes Meter unter dem Erdboden liegen, sowie dicht und fest sind, so daß eine Beseitigung des Staubes auf feuchtem Wege angängig ist. Die Arbeitsräume müssen mindestens drei Meter hoch und ausreichend mit Fenstern versehen sein, für jede beschäftigte Person wird ein Luftraum von 15, bei vorübergehend stärkerer Belegung von 10 Kubikmetern verlangt. Die Wände und Decken müssen, soweit sie nicht mit einer glatten, abwaschbaren Bekleidung oder mit einem Oelfarbenanstrich versehen sind, alljährlich mindestens einmal mit Kalk gestrichen werden. Der Oelfarbenanstrich muß alle fünf Jahre erneuert werden. Für die Arbeiter sollen ferner ausreichende Wasch- und Umkleideräume vorgesehen werden, die von den Arbeitsräumen getrennt sein müssen. Ferner ist für Sitzgelegenheit und für Reinhaltung der Arbeitsräume zu sorgen. Weiter sind Vorschriften in Aussicht genommen für die Kleidung der Arbeiter bei der Arbeit, für die Fernhaltung ungesunder Arbeiter und für die Vorrichtung der Bedürfnißanstalten. Endlich sind eingehende Bestimmungen für die Einrichtung und Beschaffenheit der Schlafräume vorgesehen.

Der „Maximalarbeitstag" der Bäckergesellen wird also verlängert, die Ausbeutungsfreiheit der Meister erweitert und als sozialpolitisches Lämmerschwänzchen baumelt daran die „Bedingung sanitärer Maßregeln, aber natürlich mit „schonender Behandlung" der unsäglichen Scheußlichkeiten und der greulichen Schmutzerei der „bereits bestehenden" Bäckereien.

Der geschäftsführende Vorstand des Verbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania" hat den zarten Wink der Regierung verstanden und nunmehr ihre weiteren Wünsche durch eine Eingabe dem Bundesrath überreicht. Es wird darauf hingewiesen, daß die Einhaltung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe fast in allen Bäckereien umfangreichere Vorarbeiten an den Sonnabenden nöthig mache und daher in der Eingabe gebeten, daß, wenn eine Mindestruhezeit von mehr als acht Stunden festgesetzt werden sollte, an allen 52 Sonnabenden des Jahres und außerdem an mindestens 12 Tagen vor den Hauptfesttagen Ausnahmen zugelassen werden mögen.

Also die Herren Bäckermeister gestatten gnädigst eine achtstündige Ruhezeit. Nicht nur den zwölfstündigen, sondern den sechszehnstündigen Arbeitstag sehnen sie sich herbei.

Wie ein Mann sollten sich die Bäckergesellen gegen solche unverschämte Anmaßungen und reaktionären Gelüste erheben. Wir bezweifeln jedoch, ob die große Mehrzahl der Bäckergesellen durch diese Peitschenhiebe der Bäckermeister aus ihrer Lethargie aufgerüttelt werden. Durch ein schönes Fest, bei dem die Meister selbstverständlich Ehrengäste sein müssen, wird für sie vielfach alles wieder gut gemacht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Fünfter Vertretertag des national-sozialen Vereins. Die Verhandlungen nahmen Montag in Leipzig im „Tivoli", einem den Arbeitern nicht zu Verfügung stehendem Lokale, ihren Anfang. Von den 108 gemeldeten Delegirten waren ca. 80 Personen anwesend. Pfarrer Naumann hielt die Begrüßungsrede und führte unter anderem aus, daß Deutschland seit dem Jahre 1870 zum ersten Mal wieder den lebendigen Atem der Weltgeschichte empfinde. Unsere Brüder kämpfen in China einen schweren Kampf; wir senden ihnen die besten Grüße. Leider habe man sich aber nicht entschließen können, die Vertretung des deutschen Volkes zu berufen, damit diese Stellung zu dieser großen Frage nehme. Vom Bürgerthum sei die Berufung nicht kräftig genug verlangt worden, das sei ein Zeichen politischer Erschlaffung. Der Sinn für konstitutionelle Freiheiten sei im Bürgerthum gesunken. Die große sozialdemokratische Partei habe kein nationales Empfinden, im Gegentheil, sie stehe dem Feinde näher, als den deutschen Soldaten. Bei solcher Sachlage richten sich die Blicke nach den Männern, die die Geschichte der Völker lenken. Heute müsse man dem Kaiser Recht geben, daß er mehr Schiffe zur Erhöhung der deutschen Macht verlangte, das müsse gerade jetzt jeder einsehen. Die Zuchthausvorlage sei gefallen, man möge es dabei bewenden lassen, auf der Durchsetzung der Kanalvorlage sei zu bestehen. Von Sachsen erhoffe er die Wiederherstellung des alten Landtagswahlrechts. (!!) Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen. Der Parteisekretär Pfarrer Wenk erstattete den Jahresbericht. Danach habe sich in den zwei letzten die Mitgliedschaft verdoppelt. Den 500 Eintrittserklärungen ständen nur 30 Austrittserklärungen gegenüber. Das Ueberwiegen nationaler Machtgedanken über ethische Grundsätze habe dieses verschuldet. Die Ausgetretenen seien meist Theologen. Die Finanzen des Verein hätten sich gebessert. An den Wahlen müsse man sich auch ferner betheiligen, wenn auch nur Achtungserfolge zu erringen seien. Für die Kontrollkommission erstattete Dr. Scheven-Dresden Bericht. Er bemängelte das Mißverhältniß zwischen odentlichen und außerordentlichen Beiträgen. Die ersteren betrugen im vergangenen Jahre 5682 Mk., die letzteren 4657 Mk. Wäre letzterer Betrag nicht so hoch gewesen, so hätte man mit einem Defizit rechnen müssen. Für die Kommission für Wohnungsreform gab Buchhändler Haupt-Leipzig den Bericht. Die Wohnungsfrage sei nicht nur für die Arbeiter brennend, darum müßten sich auch die Miether organisiren, um Einfluß zu gewinnen. Die Miethervereine seien zwar neutal, aber nehme der Verein zur Wohnungsfrage kräftig Stellung, dann werde er auch in diesen Vereinen Einfluß gewinnen. Zu erstreben sei ein Reichswohnungsgesetz und eine Reform der Gemeindeordnungen.

Die Aufhebung des Verbindungsverbots will sich der national-soziale Verein zu Nutze machen und neben den Vertrauensmännern auch geschlossene lokale Vereine zulassen. Diese sollen einen bestimmten Beitrag an den Hauptverein abliefern. Hierüber referirte der Sekretär Pfarrer Wenk.

In der Nachmittagssitzung erstattete Pfarrer Naumann den politischen Jahresbericht. In der Debatte wurde vom Redakteur Damaschke der Artikel der „Hilfe": Pardon wird nicht gegeben! angegriffen. Er brachte einen Antrag ein, der den Artikel der „Hilfe" als eine Privatansicht betrachtet wissen will, für den der Nationalsoziale Verein nicht verantwortlich sei. Hierüber entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, in der sich Erdmannsdörfer dem Antrage anschloß, wogegen Dr. Scheven den Artikel für recht erklärte, denn der Kaiser wisse am besten, was richtig sei. Pfarrer Esewein trat Dr. Scheven entgegen. Naumann dagegen ritt darauf herum, ob der Ausdruck: Pardon wird nicht gegeben! rein menschlich oder politisch zu verstehen sei. Er habe die erstere Auffassung vertreten. Dem wurde wiederum entgegengetreten und um die Worte herumgestritten. Schließlich zog Damaschke seinen Antrag zurück und man einigte sich auf eine Resolution, die besagt, daß in der national-sozialen Bewegung nur die Beschlüsse der Vertretertage für den Einzelnen bindend sind, so erklärt die Versammlung, daß sie keinen Anlaß gefunden habe, zu den Worten: Pardon wird nicht gegeben! Stellung zu nehmen. (!!)

Am Abend sprachen in einer von zirka 800 Personen, meist Studenten, besuchten Versammlung gleich vier Redner, Professor Sohm, Redakteur v. Gerlach, Redakteur Maurenbrecher und Pfarrer Naumann, über Vaterlandsliebe, National und International, die Arbeiter und der Krieg und die Arbeiter und die Weltausstellung. Die Versammlung amüsirte sich vortrefflich an dem unschuldigen Vergnügen der Redner, die Sozialdemokratie — natürlich mit dem Munde — zu vernichten. Von der Flottenvorlage, Hunnenkrieg, Internationaler Kongreß usw. wurde geredet und der Sozialdemokratie die bittersten Vorwürfe gemacht. Der Vers ist bekannt! So ging der Redestrom auch bei dem vierten Redner weiter, ohne daß andere zu Worte kamen. Das hinderte aber Professor Sohm nicht, der Sozialdemokrntie den Vorwurf zu machen, daß die sozialdemokratischen Führer die Genossen in ihren Versammlungen nicht zu Worte kommen lassen. Todtgeredet ist kein Sozialdemokrat worden.

Dienstag beschäftigten sich die Naumänner mit ihrem Land-Programm, das von der eigens zu diesem Zwecke gebildeten Agrar-Kommission ausgearbeitet worden ist. Sie verlangen darin u. A. Beseitigung der Zuckerausfuhrprämien, gleichmäßige Spiritusbesteuerung, gleichmäßige Fleischbeschau für in- und ausländisches Fleisch, Aufhebung der Fideikommisse, Verbesserung der Verkehrsstraßen, Verbilligung der Verkehrstarife, Beseitigung der Vorrechte des Großgrundbesitzes, Förderung von Kreditgenossenschaften, Umgestaltung des Hypothekarkredits, staatliche Förderung des Schulwesens auf dem Lande, Sicherung des freien Arbeitsvertrages auf dem Lande durch Reichsgesetz, Vertretung der Kleinbauern und Landarbeiter in den Landwirthschaftskammern usw. In seiner einleitenden Rede bezeichnete der Sekretär der Zentralstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen, Dr. phil. Borgius-Berlin, die Behauptung des Bundes der Landwirthe, daß die deutsche Landwirthschaft nicht die Produktionskosten aufbringe, als eine „tendenziöse Lüge". Die Agrarier kamen in der Debatte überhaupt schlecht weg; auch mit dem Fürsten Bismarck ging Redakteur von Gerlach-Berlin unsanft um. Er behauptete, Fürst Bismarck war zu sehr Interessent, als daß er als volkswirthschaftliche Autorität gelten könne. Der erste Kanzler habe im Uebrigen die Bedeutung der Arbeiterbewegung verkannt und sei von dem alten preußischen Junkergeist noch beseelt gewesen, daß einebevorzugte Klasse zur Herrschaft berufen sei. Es sei bedauerlich, daß man immer die Leute aus dem alten Adel und nicht einmal aus dem Kaufmannsstande in die Regierung berufe. So große Verdienste die Köller, Puttkamer ꝛc. auch haben, die Erfolge die Deutschland auf der Pariser Weltausstellung errungen, seien nicht diesen, sondern den Großindustriellen und Großkaufleuten zu verdanken. Es sei hohe Zeit, daß auch einmal Leute aus anderen Kreisen in die Regierung berufen werden. — Will Herr von Gerlach nicht einmal die „großen Verdienste" der Puttkamer und Köller etwas näher auseinandersetzen?

Mittwoch wurde der Vertretertag geschlossen, nachdem das Landprogramm noch in einigen Punkten abgeändert worden war. Namentlich wurde auf Antrag der Berliner beschlossen, es für die Pflicht der Parteigenossen zu erklären, „mit aller Entschiedenheit dafür zu agitiren, daß die Zollsätze für das Getreide über das in den letzten Handelsverträgen festgesetzte Maß hinaus nicht erhöht werden." Auf Antrag des Staatskassen-Buchhalters Henrich (Darmstadt) wurde beschlossen, auf einen der nächsten Parteitage die Berathung eines Steuer-Programms zu setzen. Pfarrer Naumann (Berlin) bemerkte in der Schlußrede: Die Partei gebe sich nicht der Hoffnung hin, daß jetzt nach Fertigstellung des Landprogramms die Bauern in Masse sich derselben anschließen werden. Es sei aber zu hoffen, daß, wenn die Bauern sehen werden, die Versprechungen des Bundes der Landwirthe gehen nicht in Erfüllung, sie zur nationalsozialen Partei kommen werden.

Die geplante Saccharinbesteuerung. Ueber den nunmehr im Reichsamt des Innern fertiggestellten Gesetzentwurf, betr. die Besteuerung der Süßstoffe, der den Handelskammern zur gutachtlichen Aeußerung zugegangen ist und der in der kommenden Reichstagssession einen wichtigen Berathungsgegenstand bilden wird, hat der Referent über diesen Gegenstand in der letzten in Hamburg stattgefundenen Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, Dr. Kolbe-Radebeul, einige interessante Mittheilungen gemacht. Danach ist es dem agitatorischen Vorgehen der Agrarier gelungen, es durchzusetzen, daß auf Saccharin eine Konsumsteuer in der außerordentlichen Höhe von 80 Mk. pro Kilo, d. i. das Sechs- bis Achtfache des Engroshandelspreises der Waare, in Vorschlag gebracht wird. Ferner soll nach dem Entwurf der Vertrieb des Saccharins auf die Apotheken beschränkt werden. Diese Bestimmungen würden fast einem Verbot des Konsums künstlicher Süßstoffe innerhalb Deutschlands gleichkommen und damit eine blühende Industrie Deutschlands vernichten. Auch hier sieht man wieder, wie weit die Regierung gewillt ist, auf agrarische Wünsche einzugehen.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 5. Oktober

Butter.

I. Qualität	Mk. 118—122
II. Qualität	„ 107—117
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere	„ 100—106
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	„ 80— 85
Galizische und ähnliche, verzollt	„ 94—103
Finnische Winter- „	„ 95—108
Russische „	„ —

Neu aufgenommen.

Paul Brinn & Co.

Neu eröffnetes Geschäftshaus Breitestr. 51.

Neu aufgenommen.

Herren- und Knaben-Garderobe.

Herren-Buckskin-Anzüge	10.25, 13.00 bis 21 Mk.
Herren-Cheviot-Anzüge	13.50, 17.50 bis 40.00 Mk.
Herren-Kammgarn-Anzüge	14.50, 20.00 bis 39.00 Mk.
Herren-Gehrock-Anzüge	29.00, 34.00 bis 42.00 Mk.
Herren-Double-Paletots	8.75, 10.25 bis 15.00 Mk.
Herren-Eskimo-Paletots	15.00, 17.50 bis 24.00 Mk.
Herren-Prima-Eskimo-Paletots	26.00, 30.50 bis 46.00 Mk.
Herren-Krimmer-Paletots	15,50, 20,50 bis 36,00 Mk.
Herren-Loden-Joppen, gefüttert,	5,00, 6,50 bis 12,00 Mk.
Herren-Loden-Jagdjoppen	6,7,5 8,50 bis 18,00 Mk.

Knaben-Zwirn-Anzüge	1.50, 1.95 bis 2.75 Mk.
Knaben-Buckskin-Anzüge	2.50, 3.25 bis 8.00 Mk.
Knaben-Cheviot-Anzüge	2.00, 3.50 bis 17.50 Mk.
Knaben-Kammgarn-Anzüge	7.25, 8.50 bis 18.00 Mk.
Blaue Knaben-Paletots	5.00, 5.40 bis 15.00 Mk.
Engl. Knaben-Paletots	7.50, 8.75 bis 18 Mk.
Knaben-Pell.-Mäntel	2.75, 3.50 bis 10.50 Mk.
Knaben-Joppen, gefüttert,	2.75, 3.25 bis 5 Mk.
Burschen-Joppen	4.50, 5.75 bis 7.00 Mk.

Arbeiter-Garderobe.

Blaue Pilot-Hosen	von Mk. 1.95 bis 4.75
Engl. Leder-Hosen	von Mk. 2.40 bis 7.50
Zwirn-Hosen . .	von Mk. 1.20 bis 2.50
Buckskin-Hosen .	von Mk. 2.55 bis 9.00
Blaue Ueberziehhosen,	Stück Mk. 0.98, 1.25, 1.40, 1.85

Blaue leinene Jacken, Stück Mk. 1.25, 1.45, 2.10, 2.90, 3.45, 4.30.
Blaue leinene Blousen, Stück Mk. 1.55, 1.70
Zwirn-Westen, Stück Mk. 1.50.
Gestrickte Herren-Westen von Mk. 1.65 bis 9.00.
Maler-Kittel, Stück Mk. 2.95.

Gestreifte Barchend-Hemden, Regatta-Hemden, Schlachter-Kittel, Sweaters zu äußerst billigen Preisen.

Schwarze und farbige Herren-Hüte

Stück Mk. 1.95, 2.50, 2.95, 4.25, 5.50, 6.50, 7.50.

Herren- und Knaben-Mützen

Stück 25, 38, 42, 48, 68, 70, 105, 110 Pfg.

Herren- und Damen-Gummischuhe

alle Größen in billigster Preislage vorräthig.

Neu aufgenommen. Neu aufgenommen.

Butterhandlung „Zur Krone"

Markt 9 — Große Burgstraße 1

empfiehlt

Prima Schweizerkäse, Pfd. 60 und 80 Pf.
Prima Holländer, Pfd. 80 und 100 Pf.
Alten Tilsiter Fettkäse, Pfd. 40, 50, 60 Pf.
□ Sahnenkäse, Stück 20 und 25 Pf.

Butterhandlung „Zur Krone"

Markt 9 — Große Burgstraße 1.

Fischstraße 21. **Speise-Hallen „Hansa"** Fischstraße 21.

Große bequeme Speisesäle. **Sonn- und Wochentags geöffnet.** Parterre und 1. Etage.

Preise für Speisen:

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11½—2½ Uhr à Person 50 u. 40 Pf.
Täglich großer Abendtisch von 6—9 Uhr . . . . . à Person 40 u. 30 Pf.

Warmes Frühstück aus der Pfanne von 8 Uhr an.

Beefsteak m. Zwiebeln, Fricadellen, Gebratene Leber, Gulasch, Gebratene Fische, Carbonade, Ragout u. s. w.	mit Brod	à Person 40 u.
	oder Kartoffeln	30 Pf.
Rührei, Portion		30 Pf.

Sauerfleisch	25 Pf.
Spiegeleier . . . . . Stück	10 „
Gekochte Eier . . . . . „	10 „
Warme Würste . . . . . „	10 „
Kartoffelsalat, Portion	10 „
Belegtes Brod, verschied. Aufschnitt, à	10 „
Hamburger Butterbrod	15 „
u. s. w.	

Preise für Getränke:

Caffee	à Tasse 10 Pf.	Branse	à Flasche 10 Pf.
Thee	„ 10 „	Selter	„ 10 „
Cacao	„ 10 „	Bouillon	à Tasse 10 „
Chocolade	„ 10 „	Braunbier	à Glas 5 „
Limonade	à Glas 10 „	Tafel- und Lagerbier u. s. w.	

Krankenkasse Germania

E. H. 205 zu Altona
Hauptbureau: Altona, Gr. Bergstr. 90, I. Etage.
Telephon Nr. 850, Altona.

Die Kasse genügt dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes und empfehle dieselbe allen Herren Arbeitgebern sowie Arbeitnehmern

Die Mitglieder und deren Familienangehörige haben freie ärztliche Hülfe durch den Bezirkskassenarzt.

Größtes **Krankenversicherungs-Institut** Norddeutschlands. In den letzten Jahren traten ca. **60,000** Personen der Kasse bei.

Der Kassenbezirk erstreckt sich über: **Stadt Altona mit den Vororten, das ganze hamburgische Staatsgebiet, die Stadt Bremen mit den Vororten, Bremerhaven, Geestemünde, Lehe, Stadt Lübeck, Kiel, Harburg, Bergedorf, Lüneburg, Neumünster, Flensburg, Elmshorn, Pinneberg, Hermannsburg in Hann. mit den Kieselgurwerken und Kirchspiel Bergen.**

Die Aufnahme geschieht größtentheils **ohne ärztliche Untersuchung** durch unsern **Bezirkskassirer:** Herrn

C. Heincke, Lübeck, Ziegelstraße 15
Bureau: Dankwartsgrube 21, I.

sowie durch die Aufnahmestellen:
Herrn **A. Steffin,** Lübeck, Braunstr. 26, part.
„ **G. Koch,** „ Mühlenstr. 5.
„ **F. Ausborn,** „ Hundestr. 47.
„ **M. Mathissen,** „ Glockengießerstr. 62.

Kassenarzt ist: Herr **Dr. med. Michalski, Lübeck, Breitestraße 63, I.**
Special-Arzt für Magen- und Darmleiden.

Der Vorstand.
J. A.: **Aug. Wessel.**

Möbel-Fabrik Hintze & Stech, Lübeck.

Empfehlen:
Polstermöbel, fournirte u. lackirte Möbel Spiegel, Stühle, Matratzen ꝛc.
Directer Verkauf an Private in der Fabrik
Moislinger Allee 60.

M. Heber, Photograph

jetzt: Klingenberg 3.
12 Cabin.-Bilder Mk. 12
12 Visit-Bilder Mk. 4,50

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.